

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

202 (29.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138288)

Feberisches Wochenblatt

Feberländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mt. ohne Postbestellgebühr, durch die Aussträger 2.25 Mt. frei Haus (einschl. 25 Bg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntage. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Waldbrand, Überschwemmung, Kriege, Epidemien, oder sonstigen Umständen, die die Auslieferung des Blattes auf Verlegung und Nachlieferung, oder Rückstellung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 202

Feber i. D., Donnerstag, 29. August 1929

139. Jahrgang

Der verschlimmerte Youngplan

Den grundsätzlichen Gegnern des Youngplanes wird von dessen Anhängern gern das Recht jeder Kritik an der Politik der deutschen Delegation im Haag bestritten. Man sagt, wer wie wir der Ansicht ist, die feste Verpflichtung des Youngplanes auf zwei Generationen sei eine noch schlechtere Ablesung des Dawesprovisoriums, der könne die auf die Erreichung und Inkraftsetzung des Youngplanes strebende offizielle deutsche Politik eben nicht verstehen, und wer von uns dennoch Kritik übe, der stelle sich damit eben auf den Boden des Youngplanes. Ein großer Irrtum, denn es gibt nicht nur zwei, sondern zwei Uebel, ein schlimmeres, sondern auch unter dreien ein noch schlimmeres. Diesen dritten, noch verhängnisvolleren Ausweg aus der Reparationsfrage scheint die deutsche Delegation im Haag zu beschreiten, ja zu suchen. War nach offizieller Aufassung der Reichsregierung der Pariser Tributplan noch eine sehr böse Sache, die nur erträglich zu machen war durch schnelle Rheinlandräumung unter Verzicht auf jegliche Kontrolle und durch eine „Gesamtliquidation des Krieges“, so haben einige Wochen Haager Aufenthaltes genügt, aus dem Tributplan die „einzige Rettung Deutschlands vor einer schmerzlichen Finanzkrise“ zu machen. Die Zustimmung zum Youngplan, die sich die Reichsregierung durch die Gesamtliquidation des Krieges abkaufen lassen wollte, wird jetzt mit der Deutzahlung einer deutschen Zustimmung zur Kontrollkommission für ewige Zeiten wie sauer Bier ausgeboten. Ein magerer Trost, daß das Reichsfinanzgenie, Dr. med. Hilferding, in Haager zwölfster Stunde mitteilt, der Reichshaushalt werde auch dann nicht über den Haufen geworfen werden, wenn wegen fehlender Zustimmung der Tributläubiger der alte Tributplan in Kraft bleiben müsse. Es gibt zu Viele innerhalb und außerhalb Deutschlands, die wissen, daß es anders ist. Wenn sich die Reichsregierung den Youngplan abkaufen lassen wollte, dann müßte sie zum Dawesplan gerüstet sein.

Dies ist die deutsche Schuld am Schicksal der Haager Konferenz. Wäre Deutschland in einer besseren finanziellen Rüstung und mit Entschlossenheit, auch eine Dawestrise in Kauf zu nehmen, nach dem Haag gekommen, so hätte Herr Briand es sicher nicht wagen dürfen, Herrn Snowden eine Reihe von ungenügenden Angeboten auf Deutschlands Kosten zu machen. Er hätte von vorn herein gewußt, daß Deutschland sie ablehnen würde, er hätte nicht mit Deutschlands Zwangslage gerechnet. Es gibt übrigens manche, die behaupten, Deutschland hätte Briands Spekulation auf diesen Zwang zum Youngplan gerechtfertigt, wenn nicht Herr Snowden immer wieder allen deutlich betont hätte, daß das Reich die England offerierten Tributopfer zu tragen haben würde.

Jetzt ist die groteske Situation entstanden, daß Deutschland nicht nur weitere Opfer anbietet, um den Youngplan zu bekommen, sondern tatsächlich weitere Opfer bringt, ohne den Youngplan dadurch zu bekommen. Wenn Herr Wirth in einem bestimmten Moment der Konferenz sagte, die zur letzten Anprobe fertigen politischen Gewänder seien angezogen, die ungeklärten finanziellen Lage wieder an den Nagel gehängt worden, so vergißt Herr Wirth bei diesem schönen Bild, daß Deutschland diese politischen Gewänder nicht nur mit seiner grundsätzlichen Zustimmung zum Youngplan bereits bezahlt hat und dann noch mit seiner Zustimmung zur Dauerkontrolle aus seinem eigenen Zell hat schneiden lassen, sondern daß sie auch noch recht arge Löcher aufweisen. Hat man denn vergessen, daß außer der Räumungsfrage auch das Saarproblem geregelt werden sollte und daß Herr Briand, der die Räumungsfrage verschleppt, eine Erörterung der Saarfrage rundweg ablehnt?

Die deutsche Delegation mutet dem Volk daheim wirklich etwas viel zu, wenn sie glaubt, daß die von der Reichsregierung beschworenen Voraussetzungen des neuen Tributplanes, Räumung, keine Kontrolle, Rückgabe der Saar und Liquidation der Kriegsfolgen, so schnell vergessen würden. Dieses Tempo halten nicht einmal die engeren Koalitionsfreunde mit. Volksparteiliche Blätter sprechen es ganz offen aus, daß eine Regierung, die mit der ständigen Kontrollkommission zurückkehrt, nicht zu halten sei, und das Zentrum äußert sich in ähnlichem Sinne. Bei den Beratungen der Zentrumsparität am Ende

„Graf Zeppelin“ nähert sich dem Ziel

(Eigene Funkmeldung.)

L. U. New York, 29. August. „Graf Zeppelin“ überflog um 7 Uhr MEZ. Brookville in Pennsylvania. Das Luftschiff entwickelte eine Stundengeschwindigkeit von 90—115 Km. Um 8 Uhr erreichte der Zeppelin die Stadt Bellefonte.

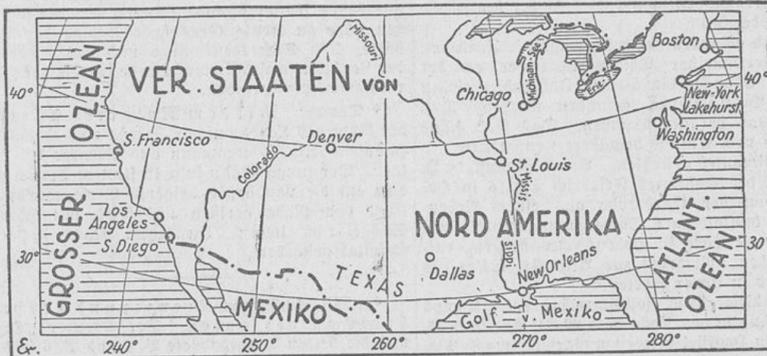
Strassen sind schwarz von Menschen und Fahrzeugen.

Die Flugroute.

„Graf Zeppelin“ über Kansas-City.

L. U. New York, 29. August. „Graf Zeppelin“ überflog um 16,40 Uhr MEZ. in sehr schneller Fahrt Kansas-City, um 19,25 Uhr MEZ. Mit

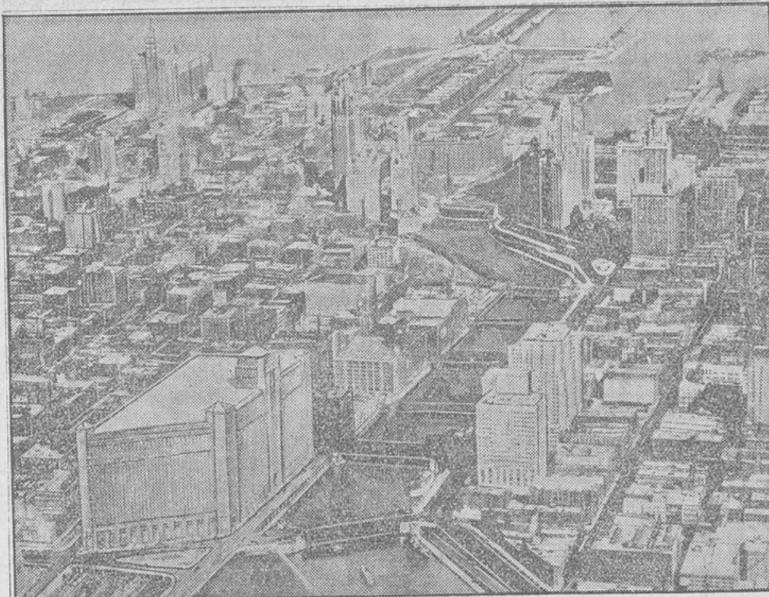
Los Angeles—Lakehurst, die vierte und letzte Etappe der Weltfahrt.



Karte der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Während in New York die ersten Morgenausgaben der Blätter herauskommen, nähert sich „Graf Zeppelin“ immer mehr seinem Ziel, dem Flughafen von Lakehurst. Unzählbar ist die Masse derer, die entschlossen sind, die Nacht über aufzubleiben, um die Ueberfliegung der Freiheitsstatue zu erleben. Alle Zugangs-

ton im Staate Iowa, um 21,50 Uhr MEZ. Sterling in Illinois. Am 23,30 Uhr befand sich „Graf Zeppelin“ über Chicago, wo er mit ungeheurem Jubel empfangen wurde. Riesige Menschenmengen begrüßten das Luftschiff und sahen von den Straßen und Dächern dem seltenen Schauspiel zu.



Blick über die Wolkenkratzer von Chicago, das voraussichtlich von „Graf Zeppelin“ überflogen wird.

dieser Woche wird sich herausstellen, ob man bei den Dabeimgeliebenen Verständnis für die Gründe hat, die der Zentrumsminister Wirth für seine Haltung im Haag in der Kontrollfrage anführen kann.

Die innerpolitische Diskussion, die sich an die Haager Ereignisse anschließt, wird von Regierungsseite schon jetzt unter der Fragestellung für oder wider den Youngplan zu führen versucht. Man möchte gar zu gern zur Verteidigung der Haager Politik alle die mobilisieren, die bei der ersten Diskussion für den Youngplan Stellung nahmen. Aber man vergißt, daß der Youngplan, so wie er sich nach dem Haag darstellt, etwas anderes ist als der Youngplan nach der Pariser Konferenz. Die Voraussetzungen beider sind so verschieden, daß die Front der Gegner einer festen Tributverpflichtung auf zwei Generationen schon jetzt wesentlich verbreitert worden ist. Die große Tributkrise, die man mit der

schleunigen Annahme des Youngplanes zu vermeiden hoffte, indem man die Augen schloß vor späteren Gefahren, ist nun unausweichlich. Damit entfällt der Hauptgrund, der immer wieder für die angebliche Notwendigkeit einer Annahme des Pariser Tributplanes ins Feld geführt worden ist.

Es ist durchaus nicht nötig, daß die Ziffern des Pariser Tributplanes erhöht werden, wenn dieser Plan noch unerträglicher werden soll, als er es zu Anfang war. Es genügt, daß der Rahmen, in dem er verwirklicht werden sollte, völlig verändert worden ist, um festzustellen, daß die Reichsregierung unter drei Uebeln das schlimmste wählte. Die deutsche Delegation dürfte bei ihrer Rückkehr eine völlig veränderte innerpolitische Situation vorfinden, die sich kaum durch noch so geschickte Interpretationen aller im Haag gemachten Zugeständnisse rückwärts revidieren lassen wird.

Die Welt wird kleiner!

Der „Graf Zeppelin“ hat in der phantastisch kurzen Zeit von einigen wenigen Tagen den ganzen Erdball umflogen. Die lange Fahrt von Deutschland nach Japan ist, zeitgemäß gesprochen, ein Wochenendausflug geworden. Eine Welt-

reise, die früher Monate zu Wasser und zu Lande beanspruchte, wird eine Angelegenheit eines knapp bemessenen Urlaubs.

Um die gleiche Sekunde, zu welcher der stolze Träger deutschen Ingenieur- und Werkgeistes im Stillen Ozean sich dem Ankermaß nähert, kann der Rundfunkhörer in Peking und

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

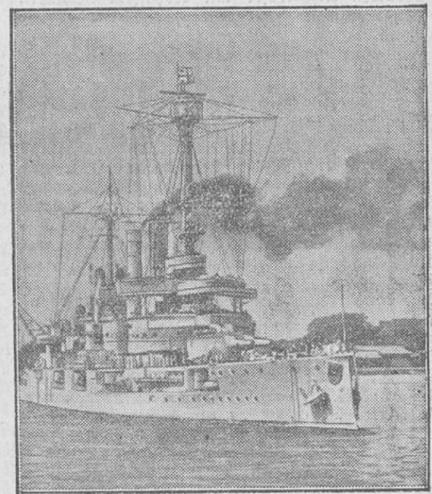
Die Pariser Morgenblätter äußern sich über die im letzten Augenblick erzielte Einheitsfront der Gläubigermächte gegen Deutschland befriedigt. Der Entwurf der Gläubigermächte wird in den Londoner Morgenblättern auf ihren zahlenmäßigen Wert für Großbritannien näher geprüft. Daneben findet die Forderung, daß Deutschland die Befahrungskosten nach dem 1. September weiter tragen soll, starke Beachtung.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sind 45 junge Zionisten nach Palästina abgereist, um sich als Freiwillige in die Reihen der Kämpfer gegen die Araber einzustellen.

Nach dem „Daily Express“ ist es in der Nähe von Jerusalem zwischen britischen Truppen und Arabern zu einem heftigen Kampf gekommen. Britische Truppen hätten mit Maschinengewehren die Flüchtenden beschossen. (!) Es habe viele Tote gegeben.

Deutscher Flottenbesuch in Schweden.

Linien Schiff „Schleswig-Holstein“ bei der Ausfahrt.



In Erwiderung des kürzlichen schwedischen Flottenbesuches in deutschen Häfen befindet sich nun ein deutsches Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ und vier Torpedobooten, auf der Fahrt nach Schweden. Der Schwedenfahrt werden sich mehrtägige Manöver in der Ostsee anschließen.

in Spitzbergen, in Bombay sowohl wie in dem kleinsten märkischen Dörfchen das Geräusch der Propeller und das Jubeln der Massen hören, als ob er selbst unter den Begeisterten sei. Unter fremden Sprachgewirr taucht plötzlich eine bekannte Stimme auf, die tausende von Kilometern weit vor dem Mikrophon erklingt, und man hat das Gefühl, der Mann führt ein telephonisches Stadtgespräch. Die Welt wird kleiner mit jedem Tag!

Das begrifflich Alte stürzt im Rekordtempo. „Wenn hinten weit in der Türkei die Wölfer aufeinander schlagen“ oder „einsam zwischen Himmel und Wasser“ ist in den Sprachhaas der Märchenzähler verwiesen. Denn in jeder Minute seiner weltweiten Fahrt war der silberne Riesenschiff, der wahrgemordene Fliegende Holländer, mit dem Zuhörer in Verbindung, über unerforschten russischen Steppen, über dem Pacific und über dem „Großen Teich“, der er nun praktisch geworden ist.

Die Weltmeere fallen als Trennungstriche, es geht buchstäblich „im Flug um die Erde“. Heute in Los Angeles, übermorgen in Berlin, ist kein Hirngespinnst von Romanfabulisten mehr, sondern nur noch eine Frage der nächsten Zukunft. Aus dem Volk der Dichter und Denker ist der Zertrümmerer der „weiten Welt“, als eines „gigantischen“ Planeten, erwachsen. Und in der kleiner werdenden Welt beginnt der deutsche Name wieder größer und achtunggebietender zu leuchten!

„Graf Zeppelin“ landet voraussichtlich um 12,30 Uhr in Lakehurst.

New York, 29. August. Um 9,50 Uhr M. Z. hat „Graf Zeppelin“ Sunbury bei Harrisburg (Pennsylvania) überflogen. Einer nicht amtlichen Meldung zufolge dürfte die Landung in Lakehurst um 12,30 Uhr erfolgen.

Politische Rundschau

Protokollschreiben.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Demmin der Deutschen Volkspartei, der gleichzeitig Mitglied des Landesausschusses ist, schreibt in einem Briefe an den Vorsitzenden der deutsch-volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Scholz, u. a.:

„Ich hatte vor circa acht Tagen Gelegenheit, in Stettin den Reichsminister Curtius sprechen zu hören, und war entsetzt, daß er die Annahme des Young-Planes als etwas ganz Selbstverständliches, ja für Deutschland Vorteilhafteres hinstellte. Ich sprach ihm meine Erschütterung über diese seine klar dargelegte Ansicht aus und betonte, daß die Annahme des Young-Planes für die Deutsche Volkspartei unmöglich sei. Wir müssen uns dem Volksbegehren geschlossen anschließen, erst ist unsere Partei erledigt und laßt den Fluch von Geschlechtern auf sich wie keine Partei.“

Der deutsch-volksparteiliche Generaldirektor Schmidt-Birshberg erklärte in einem Schreiben, daß er als Reichstagsmitglied die Erfüllung des Young-Planes für unmöglich und die Verflüssung unseres Volkes auf zwei Generationen hinaus vom rein menschlichen Standpunkt aus für eine Ungeheuerlichkeit, ja für eine Barbarei halte. Eine Opposition im Volke sei daher verständlich. Sie sei für ihn als Schlichter um so verständlicher, als man während der Verhandlungen Hunderte von Millionen zugebilligt hat, während man den Deutschen, besonders den Schlesiern, stets sagt, daß irgendwelche Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden, obwohl deren Lage doch wirklich sehr ernst ist. Mein früherer Kollege Taubadel (Zoa.) bestätigte mir diesen Standpunkt erst neulich anlässlich eines Briefwechsels.“

Erkennung tritt zurück.

Δ Berlin, 29. August. Abgeordneter Erkennung, 57-jähriger Vorsitzender des Demokratischen Partei, ist wie die „Post“ meldet, durch seine schwerere Erkrankung gezwungen worden, das Amt des Vorsitzenden, das er seit längerer Zeit bereits praktisch nicht mehr ausüben konnte, nunmehr definitiv niederzulegen. Auf der Sitzung des Hauptvorstandes der Demokratischen Partei wurde die Mitteilung des Abgeordneten nach Bekehrung mit lebhaftem Bedauern entgegengenommen.

Begrüßungsabend des Deutschen Katholikentages

Δ Freiburg i. Br., 28. August. Die 68. Generalversammlung des Deutschen Katholikentages wurde am Mittwochabend in der Schwarzwaldhalle mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Die Schwarzwaldhalle, die 8000 Personen faßt, war voll besetzt. Der Begrüßungsabend wurde eröffnet mit einer Ansprache des Kommerzienrats Dr. Herder, der die Generalversammlung im Namen des Zentralkomitees Freiburg willkommen hieß und die erschienenen Ehren Gäste, darunter den apostolischen Nuntius Paccelli, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, den bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt und den Oberbürgermeister Dr. Bender begrüßte. Ebenso hieß er die Vertreter des katholischen Auslandes willkommen, insbesondere die Vertreter des Elsaß, Ungarns, der Tschechoslowakei, Belgiens, Hollands, Italiens und den Vertreter der Vereinigten Staaten, Bischof Hummel (Omaha). Nach musikalischen Darbietungen begrüßte der Vertreter des durch Erkrankung am Erscheinen verhinderten Erzbischofs Dr. Frick, Generalvikar Dr. Seifert, die Generalversammlung in Freiburg. Danach hieß Staatspräsident Dr. Schmidt die Versammlung willkommen, ebenso Oberbürgermeister Dr. Bender und der Rektor der Universität Freiburg, Dr. Degenhoff. Nach weiteren musikalischen Darbietungen sprachen die Vertreter der ausländischen Katholiken.

Betrügereien eines russischen Fürsten

Δ Berlin, 29. August. Das Betrugsdegenat der Kriminalpolizei ist, wie der „Volkswagen“ berichtet, mit Ermittlungen gegen einen russischen Fürsten M., der in der Münzstraße eine Rechtsanwaltspraxis betreibt, beschäftigt. Gegen den Fürsten M., gegen einen Kaufmann Löwenberg sowie gegen mehrere andere Leute sind bei der Staatsanwaltschaft und bei der Kriminalpolizei viele Anzeigen eingelaufen, nach denen sich der Rechtsanwalt mit seinen Geschäftsfreunden schwerer Betrügereien schuldig gemacht haben soll. Bei diesen Betrugsmanövern soll Löwenberg sich fälschlicherweise als Rechtsanwalt ausgegeben haben. Die erste Anzeige gegen den Fürsten und seinen Mitarbeiter Löwenberg erstattete ein Rechtsanwalt in Neustrelitz, der in Erfahrung gebracht hatte, daß sich Löwenberg einem Landwirt in Mitrow gegenüber als Rechtsanwalt ausgegeben hatte und ihm auf diese Weise große Beträge entlockt hatte. Bei diesen Manövern, die schließlich zum Ruin des Landwirts geführt haben, ist nach der Anzeige auch der Fürst M. beteiligt gewesen. Es heißt weiter, daß sich Löwenberg auch in anderen Fällen in der Provinz als Rechtsanwalt ausgegeben hat und dadurch große Beträge erschwindelt haben soll. Löwenberg soll ferner, unterstützt durch den russischen Anwalt, Warenswindeln in ganz großem Ausmaß getrieben haben.

Oldenburg und Nachbargebiete

Fever, 29. August 1929.

* Zur Bullenförderung am Sonnabend, 21. d. M., vormittags 10 Uhr, in Fever sind 24 Bullen angemeldet. Die nächste Bullenförderung, die eigentliche Herbstföderung, findet Ende September statt, ebenfalls die Kälberpreisverteilung und die Nachsuchsvorführungen. Die näheren Befennmachungen erfolgen demnächst.

* Entwendete Schulkassengelder. In der Nacht vom Dienstag, 27., auf Mittwoch, 28. d. M., ist in der Stobinmüchdenstraße hier, ein Geldbetrag von 85,80 M., der in einem Kasten im Klassenzimmer aufbewahrt wurde, entwendet worden. Es waren dies Spargelder der Schulkinder. Das Kasten ist mit einem fremden Schlüssel aufgeschlossen worden. In einem anderen Klassenzimmer ist ein Kasten mit einem Gegenstand gewaltsam aufgebrochen worden. Hier hat der Täter nichts gefunden. Wer zweifelhafte Angaben über den Diebstahl machen kann, wolle dies umgehend bei der Polizei im Reichsamt melden. Sollte es der Dieb nicht auf dem Gewissen brennen, wenn er erfährt, daß sein Raub Spargroschen siebenjähriger Kinder waren!?

* Einen Unfall erlitt der Dachdeckermeister Robert Kiedler dieser Tage beim Ausbessern des Daches am Spritzenhaus am Neuenmarkt. Infolge der mühsamen Ratten ist er durchgefallen. Durch den Sturz erlitt er einen Armbruch und ferner eine Verletzung am Kopf.

* Drückende Hitze. Gestern, um die Mittagszeit, stellte sich eine außerordentlich drückende Hitze ein. Das Thermometer zeigte im Schatten 30 Grad C. an. Im Laufe des Nachmittags kühlte es bei bewölktem Himmel wieder ab.

* Fahrrad gefunden. Am 21. August d. J. ist von dem Stellwerksmeister Tönes in Fever an der Wittmunder Chaussee ein älteres Fahrrad, versehen mit einer Vorlicht-Lampe, gefunden worden. Das Fahrrad war herausgenommen. Das Rad führt keine Marke noch sonstige besondere Kennzeichen.

* Gummimantel gestohlen. Am 8. August d. J. ist im Lokal des Gastwirts Friedrich Tracks in Sommerfeld von der Garberode aus einem Nebenzimmer ein dunkelblauer Damenmummantel, dem Fräulein Grete Lohse in Hohenkirchen gehörend, entwendet worden. Nachricht zur Akte Nr. 423/29 des Amtsgerichts in Fever erbeten.

* Wohnendieb. Dem Zollkommissar Peter Kamp in Hockfel sind in der Nacht vom 20./21. August d. J. aus seinem in Hockfel belegenen Garten etwa 30 Pfd. grüne Bohnen entwendet worden. Nachricht zur Akte Nr. 419/29 des Amtsgerichts in Fever erbeten.

* Hohenkirchen. Das 62. Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins ist fest bevor. Kloofschießen, Schützenball- und Faustballspiele werden den Tag ausfüllen. Aus Turnerkreisen ist mit einer guten Beteiligung zu rechnen. Im Mittelpunkt des Tages steht ein Pokerschützenfest für Männer und Jugendliche. Wertvolle Preise sind hierfür bereits gestiftet. Der Pokerschützenfest wird durch die Kloofschützenvereine werden es sich sicher nicht nehmen lassen, sich hieran zu beteiligen. (Näheres siehe Anzeige.)

* Schortens. Freie Fußballabteilung. Am letzten Sonntag wurden auf dem Sportplatz am Klosterpark die Aufstiegs- und Endspiele im Schortenspokal ausgetragen. Bei dem prachtvollen Wetter hatten sich schon vormittags zahlreiche Zuschauer eingefunden. Eingeleitet wurde der Sporttag um 10 Uhr mit Stafettenläufen, Vollerrennen und Ballweitschiff, woran sich die Schüler von Heppens, Germania, Schaar und Schortens beteiligten. Hierbei erzielten an Punkten: Schaar 2 1/2, Germania 2, Schortens 1 und Heppens 1/2. Im Fußballauscheidungsspiel konnten die Schüler von Schortens gegen die von Germania knapp mit 2:1 gewinnen. Das dann folgende Spiel zwischen gleichen Mannschaften von Heppens und Schaar konnte Heppens für sich entscheiden, mit dem Resultat 1:0. Um 2 Uhr nachmittags wurde dann erst noch ein Gesellschaftsspiel Germania-Schüler gegen Schaar-Schüler ausgetragen, das Germania knapp mit 1:0 gewinnen konnte. Danach trafen die beiden Sieger von den Spielern am Vormittag zu dem Entscheidungsspiel an. Mit Aufbruch für Heppens beginnt gleich auf beiden Seiten ein eifriges Spiel. Bereits in der dritten Minute geht Schortens durch einen gut eingeküpfelten Ball in Führung. In der 10. Minute zieht Heppens gleich. Mit 1:1 geht es in die Pause. Schortens hat umgekehrt, und zwar sehr zu seinem Vorteil. Schortens kann dann noch 2 Tore erzielen. Bei 4:1 für Schortens erübt der Schlußpfiff. Anschließend an die Schlußspiele wurde dann noch ein Gesellschaftsspiel zwischen den 2 Herren von Heppens und den Herren von Schortens ausgetragen. Heppens hat Aufbruch und kann bald in Führung gehen. Durch ein überauswundenes Tor kann Schortens bald gleich ziehen, und dem folgen bis zur Halbzeit noch 2 Tore. Nach Halbzeit wird auf beiden Seiten noch je 1 Tor erzielt. Mit 4:2, Eden 6:3, kann Schortens dies Spiel für sich buchen. Bei voller Mannschaft auf beiden Seiten, es war nur mit 9 Mann zur Stelle, wäre Schortens der Sieg wohl nicht so leicht geworden. Man kann aber ohne Zweifel feststellen, daß die Herrenmannschaft von Schortens sich verstärkt hat, zumal bei der Aufstellung am letzten Sonntag.

* Groß-Diebstahl. Unvernünftiger Motorradfahrer. Vor einigen Tagen konnte man wieder das unverwundlich schnelle Fahren mit einem Motorrade beobachten. In sehr schnellem Tempo fuhr der betreffende Fahrer des Motorrades an der Driener Straße um die Ecke und es hätte nicht viel gefehlt, daß er in eine Schaar kleiner Kinder, welche neben einem Hause im Sand spielten, gefahren wäre. Das Motorrad machte die Wiegung zu weit, so daß leicht ein Unfall hätte herbeigeführt werden können. Allgemein wird hier über Wassermangel geklagt. Das Vieh in den Weiden leidet besonders an dem Wassermangel. Stellenweise hat man schon die Gräben nach Wasser abgesucht.

* Oldenburg. Selbstmord. Nach Mitteilung der Reichsbahn ist gestern früh auf dem

Bahnkörper die Leiche der 25-jährigen Dienstmagd Loge aus Nikolausdorf auf der Strecke Cloppenburg-Friesoythe gefunden worden. Aus einem Briefe, der in ihrer Tasche sich befand, geht ungewissheit hervor, daß es den Tod gesucht hat. Die Gründe dazu sind jedoch unbekannt. — Nicht auffindig zu machen war bis jetzt der Mann, der vor etwa einem Monat einer Witwe in Donnerschwee ihr Sparkassenbuch entwendete und den ganzen Betrag, etwa 1200 M., abgehoben hat. — Ein ähnlicher Fall, der vielleicht noch tragischer wirkt, ereignete sich in den letzten Tagen. Ein junger Stellungsloser Schneider besuchte seinen Bruder, den Arbeiter H., entwendete ihm sein Sparkassenbuch und hob einen Teil der Einlage, 1200 Mark, bei der Bank ab, um auf Nimmerwiedersehen damit zu verschwinden.

* Oldenburg. 76. Bezirksfestschau. Die landwirtschaftlichen Vereine des Amtes Oldenburg, als Dinstede, Rastede, Hoherfeld, Petersfeld, Wardenburg, Holle, Gatten, Den, Wiefelste, Weisenborn, Gortfen, Amelbäke, Oterburg, Hahn und Stadt Oldenburg hielten auf dem Pferdemarktplatz, der zu diesem Zwecke eingerichtet war, ihre diesjährige Festschau ab. Sie war recht gut besucht. Vom Ministerium waren die Ministerialräte Hennings und Tanke erschienen. Ausgestellt waren 83 Pferde, und zwar 16 zweijährige Stuten, 17 Stuten, 24 Stut- und 16 Hengstfüllen, 208 Stück Rindvieh, als 25 Bullen und ältere Bullen, etwa 180 Milchkuhe, Rinder und Kälber. Dazu kamen noch 3 Nummern Schweine und 17 Nummern Kaninchen. Schafe, Ziegen und Geflügel waren nicht zur Schau gestellt. Ebenfalls zeigte die Musik, wie man hörte, sparsamkeitshalber. Außer Geldpreisen waren reichlich 20 sehr wertvolle Ehrenpreise gestiftet. Das ausgestellte Rindvieh wie auch die Pferde befanden sich in einem allerbesten Futterzustande, obgleich man vielfach Klagen über zu wenig Graswuchs infolge der Dürre hörte. Die Staatsdenkmünze und das Ehrenschild der Landwirtschaftskammer wurde für die beste Rindviehstammung vergeben.

* Tamme. Mit dem Motorrad stürzte in der Nähe des Dries auf der Straße nach Hordorf der Herr Johann J. Schwemmann aus Schwede bei Dinstede. Der junge Mann fuhr in stottem Tempo gegen eine auf die Landstraße neigende Kurve, wurde rückwärts vom Rade gerissen und blieb mit schwerem Schädelbruch liegen. In letzter Nacht ist er im Hospital gestorben.

* Wilhelmshaven. Kreuzer und Torpedoboote zu verlaufen. Der Kreuzer „Zeits“ und die beiden Torpedoboote V. 1 und V. 8 sind von der Verkaufsstelle der Wilhelmshavener Marineverwaltung in öffentlicher Submision zum Verkauf ausgeschrieben worden. Diese Kriegsschiffe sind außer Dienst gestellt worden und müssen nun, wie seit einiger Zeit regelmäßig geregelt ist, im Inlande verschrottet werden, sind also von einer Verwertung in der Privatwirtschaft ausgeschlossen. — Zum spanischen Flottenbesuch. Die spanische Flottenbesuch, die nach Kiel Wilhelmshaven anlaufen wird, ist am Sonntagvormittag 8,30 Uhr vor der Einfahrt zu erwarten. Während der Sonntag für die Begrüßung der spanischen Gäste durch die hiesige Marinekapitulation freigehalten ist, wird am Montag die Begrüßung durch die beiden Städte Wilhelmshaven und Hildesheim erfolgen. Beide Städte geben den Gästen morgens ein Frühstück, dann folgt ein Marineportfest und abends ist von der Stadt Wilhelmshaven eine allgemeine Begrüßungsfeier geplant, wobei an das Publikum tausend Rampen verteilt werden, um den Spaniern die heimliche Seite des Bummelplatzens lauschen zu zeigen. Später Ball.

* Marcardsmoor. Feuer. Das Haus des Koolnisten Georg Stufen sen. wurde heute (Mittwoch) morgen um 9,30 Uhr ein Raub der Flammen. Bei der herrschenden Dürre und langen Trockenheit fand das Feuer an den Erntevorräten reiche Nahrung und in kurzer Zeit waren Haus und Scheune niedergebrannt. Die Freiwillige Feuerwehr Marcardsmoor war rasch zur Stelle. Durch Funkenflug wurden auch die gegenüber liegenden Moor- und Heideflächen in Brand gesetzt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Wie wir um die Mittagszeit noch erfahren, sind die gekämten Erntevorräte und das Mobiliar mitverbrannt. Die Hausbewohner befanden sich, als das Feuer ausbrach, auf dem Acker und wurden erst von den Nachbarn herbeigerufen. Der Moor- und Heidebrand konnte, da der Kanal in der Nähe ist, bald wieder von der Wehr von Marcardsmoor gelöscht werden.

Neues aus aller Welt

Großfeuer am Kurfürstendamm.

Δ Berlin, 29. August. In den gestrigen Mittagsstunden brach im Hause Kurfürstendamm 178 ein Dachstuhlbrand aus, der in Kürze einen größeren Umfang annahm. Trotzdem die Feuerwehr sofort mit mehreren Löschzügen anrückte, stürzte die Decke des oberen Stockwerkes ein. Durch den Einsturz der Decke wurden mehrere Personen verletzt.

Großer Kirchenraub in Neapel.

Δ Rom, 29. August. In der Kirche Santa Chiara wurde im Oratorium der Clarissinen ein großer Kirchenraub begangen. Eine Nonne fand am Mittwoch morgen die Sakristei durchbrochen und bemerkte, daß sämtliche Schränke gewaltsam geöffnet worden waren. Alle Reliquien-Schreine und die Urnen mit der Asche von Märtyrern sind ihres kostbaren Schmuckes an Brillanten, Perlen, Gold und Edelsteinen beraubt worden. Die Diebe haben sich eines Schates von unermeßlichem Wert bemächtigt.

28 Gehöfte niedergebrannt.

Δ U. Landsberg a. d. Warthe, 29. Aug. In dem wenige Kilometer von Landsberg a. d. Warthe entfernten Dorf Wormsfelde brach am Mittwoch vormittag bei dem Bauerngutsbesitzer Knoppe Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Gehöft mit Ställen und Scheunen ein Raub der Flammen wurde. Durch Funkenflug wurden innerhalb von zwei Stunden 28 Gehöfte mit allen Erntevorräten, Maschinen usw. eingeeßert. Viel Rindvieh ging dabei zu Grunde. Die Feuerwehren hatten einen schweren Stand, da Wasserversorgung und auch Mangel an Schlauchleitungen war. Die vierte sächsische Nachrichtenabteilung, die in der Neumark Manöver abhält, schickte mit Lastautos Mannschaften zur Hilfe. Zur Zeit ist man bemüht, die Besitztümer auf der anderen Dorfseite und die Domäne, die gleichfalls mitten im Dorfe liegt, zu schützen.

Mehrfacher Selbstmord in Grina.

Δ U. Grina, 29. August. Vier junge Leute, die aus Chemnitz zur Kirmes hierher gekommen waren, hatten im sogenannten „Wirk Steinkrug“ verabredet, sich zu erschießen. Zwei von ihnen führten gegen 23 Uhr die Tat aus. Einer war sofort tot, während der andere noch mit dem Tode ringt. Die beiden anderen hatten den Mut verloren und meldeten sich selbst bei der Polizei. Sie wurden in Haft genommen. Der Tote ist ein 21-jähriger Arbeiter aus Chemnitz, der Schwerverletzte ein 20-jähriger Drogist. Die beiden in Haft genommenen Leute sind 19 und 20 Jahre alt. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, daß sie den Selbstmord wegen Arbeitslosigkeit und Liebeskummer beschlossen hätten.

Familientagodie in Wilmersdorf.

Δ U. Berlin, 29. August. Der 71 Jahre alte Kaufmann Heinrich Schneider hat sich mit seiner Ehefrau in Wilmersdorf im Hause Sächsische Straße 44 in der Nacht zum Dienstag, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, durch Gas vergiftet, nachdem er vorher die Polizei von seiner Verzweiflungsstat benachrichtigt hatte. Als die Polizei eintraf, war Schneider bereits tot, während seine Frau nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden konnte. Schneider hatte die Tat begangen, weil er in der Inflation sein gesamtes Vermögen verloren und mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Wildwest in Hannover

Neubüßerfall auf Bankboten auf offener Straße

Δ Hannover, 29. August. Ein verwegener Neubüßerfall wurde am Mittwochvormittag 9 1/2 Uhr vor dem Gebäude der Landesbank der Provinz Hannover von unbekanntem Tätern auf zwei Boten dieser Bank verübt. Der Boten Kofschik wurde durch vier Schüsse niedergestreckt, der andere Boten brach mit einem Ausruf zusammen. Der Überfall erfolgte von einem Auto aus, das an der Ecke Prinzenstraße-Schiffgraben hielt. Die Verbrecher entziffen dem Boten Kofschik eine Aktentasche, die 50 bis 60 000 Mark Bargeld enthielt, sprangen in das angestorbene Auto und entkamen.

Zu dem Überfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die beiden Boten waren auf dem Wege von der Reichsbank zur Landesbank der Provinz Hannover und hatten das Tagesgeld für die Bank, etwa 60 000 M., abgeholt. Etwa 50 000 Mark führte der Boten Kofschik mit sich in einer Aktentasche, während der zweite Boten für etwa 1000 M. Tagesgeld in einem Beutel bei sich trug. Der ganze Vorgang spielte sich mit überraschender Schnelligkeit ab. Er wurde sogar von Beamten der Landesbank aus dem Fenster des Bankgebäudes beobachtet. Mit rasender Geschwindigkeit fuhren die Täter davon. Der Boten wurde schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt. Die Kriminalpolizei hat sofort umfangreiche Maßnahmen ergriffen.

Briefkasten

□ U. G.: Die „Waterland“ (jetzt „Leviathan“ der United States Line) hat 54 829 Br.-Reg.-T., „Americator“ (jetzt „Perengaria“ der Cunard-Line) hat 52 226 Br.-Reg.-T.

□ Brunnhilde: Nach § 66 SGB. kann das Dienstverhältnis zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen, wenn es für eine unbestimmte Zeit eingegangen ist, von jedem Teile für den Schluß eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen gekündigt werden.

□ U. B.: Der Indische Tee, den Sie mit Gebrauchsanweisung fast in jeder Drogeriehandlung bekommen, soll bei allen Stoffwechsellkrankheiten gute Dienste leisten. Der Tee wird in einem Aufzug von schwarzem Tee aufgesetzt. — Wenn die Essiggurken jetzt schon weich werden, so haben Sie gewiß wunderwichtige Gurken dazu verwendet. Wenn die Gurken ihre Farbe verlieren, so liegt dies wohl an dem verwendeten Essig. Hier hilft nur rasches Verzehren.

Kirchliche Nachrichten

Baptistenkapelle in Fever, Elisabethufer. Sonntag nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst. Taufe und Abendmahl. — Mittwochabend 8 Uhr: Gottesdienst.

Sonntag, 1. September.

Clevers. 9 Uhr: Gottesdienst. Sandel. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Wüppels. 10 Uhr: Gottesdienst. Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Patens. 3 Uhr: Predigtgottesdienst.

Die entscheidenden Beratungen im Haag

L. U. Haag, 28. August. Die deutsche Delegation hat heute vormittag nach vor Beginn der für 11 Uhr einberufenen Sitzung der sechs Mächte eine längere Beratung über die jetzt einzunehmende Haltung abgehalten. Um 11 Uhr traten dann die sechs Mächte im Binnenhof zusammen, um die Verhandlungen mit der deutschen Abordnung über die Annahme der beiden von Deutschland zu tragenden finanziellen Punkte zu eröffnen, die in dem Angebot der vier Mächte an England enthalten sind.

An Deutschland werden auf Grund des Angebots der vier Mächte an England folgende zwei Forderungen gerichtet:

a. Deutschland verzichtet auf die Beteiligung an dem Ueberhuß des Dawesplanes in Höhe von 300 Millionen Mark. Deutschland hatte bisher gefordert, daß aus diesem Betrag wenigstens die Besatzungskosten ab 1. September bis zur endgültigen Räumung gedeckt werden müßten.

b. Der ungeschlichtete Teil der deutschen Tributzahlungen, der bisher 660 Millionen betrug, wird nach dem Angebot der vier Mächte an England für die Dauer von 20 Jahren auf 702 Millionen erhöht. Im Falle des im Youngplan vorgesehenen Aufbringungsmodus müßte dagegen Deutschland unter allen Umständen 702 Millionen anstatt 660 Millionen zu zahlen haben.

Die Lage stellt sich so dar, daß die gestern Nacht erfolgte Einigung zwischen England und den vier übrigen Mächten vollständig ist bis auf die Zustimmung Deutschlands zu diesen beiden Punkten. Auf deutscher Seite will man, wie heute früh mitgeteilt wird, unter keinen Umständen zu einer sofortigen Entscheidung sich drängen lassen. Frankreich habe dreieinhalb Wochen verstreichen lassen, um sich mit England zu einigen. Von Deutschland werde jetzt eine Zustimmung zu einer Erweiterung des Youngplans zu ungunsten Deutschlands in wenigen Stunden verlangt. Es könne nur als selbstverständlich erscheinen, daß demgegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen werde. Die Reichsregierung habe bisher den Standpunkt vertreten, daß irgendwelche neue Lasten über den Rahmen des Youngplans hinaus von Deutschland unter keinen Umständen angenommen werden önnen.

Eine deutsche Zustimmung zu den finanziellen Fragen ist ausschließlich von der Erfüllung der deutschen politischen Forderungen abhängig gemacht worden. Die Lage hat sich also infolgedessen verändert, als jetzt die gesamte Regelung der finanziellen Fragen von der Lösung der politischen Fragen abhängig geworden ist. Aus diesem Grund treten am Nachmittag, 3 Uhr, die vier Besatzungsmächte zusammen, um eine endgültige Entscheidung in der Räumungsfrage herbeizuführen. Sollte in dieser Sitzung den deutschen Forderungen hinsichtlich der Räumungsfrist Rechnung getragen werden, so würden sodann die um 4 Uhr nachmittags weitergehenden finanziellen Verhandlungen zwischen Deutschland und den übrigen Mächten ihren Fortgang nehmen. Zu dieser Besprechung werden dann auch die Finanzsachverständigen der einzelnen Abordnungen hinzugezogen werden.

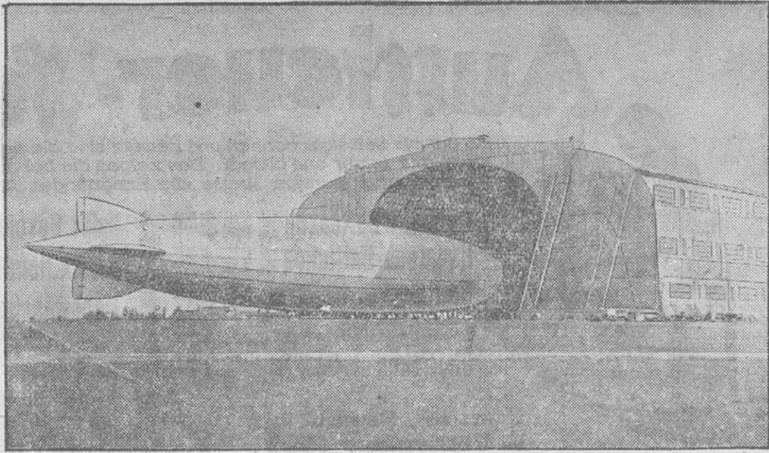
Noch über keinen Punkt eine Einigung erzielt. L. U. Haag, 28. August. Die Sechsmächte-Konferenz wurde am 19.30 Uhr unterbrochen, da die Führer an dem Festmahl der englischen Abordnung im Grande-Hotel teilnahmen. Die Verhandlungen werden unmittelbar nach dem Festmahl im Grande-Hotel fortgesetzt werden.

Von deutscher maßgebender Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß bisher in keinem einzigen Punkt eine Einigung erzielt worden sei. Irgendwelche praktischen Ergebnisse lägen nicht vor. Die Auffassungen känden nach wie vor schroff einander gegenüber. Der schärfste Druck werde zur Zeit von der Gegenseite in der Frage der Besatzungskosten ausgeübt. Man verlange, daß Deutschland vom 1. September bis zum Räumungsschluß, der kaum vor dem 30. Juni erwartet wird, die gesamten Besatzungskosten allein tragen solle. Dies würde für Deutschland eine neue Belastung von etwa 140 Millionen über den Youngplan hinaus bedeuten. Die deutsche Abordnung hat bisher diese Forderung mit aller Entschiedenheit abgelehnt und stützt sich auf die Bestimmungen des Youngplans, nach dem über diese Frage direkte Vereinbarungen zwischen den Regierungen getroffen werden müßten. Auch in den beiden anderen Punkten (Erhöhung des ungeschlichteten Teiles der deutschen Tributzahlungen und Verteilung des Dawes-Ueberhußes von 300 Millionen) sei bisher kein Fortschritt erzielt.

Die französischen Räumungstermine.

L. U. Haag, 28. August. Das Arbeitsprogramm des heutigen Tages sieht für 4 Uhr nachmittags eine Zusammenkunft der Besatzungsmächte zur Erörterung der Räumungsfrage vor. Um 5 Uhr nachmittags soll sodann die Politische Kommission zusammentreten.

In der heutigen Nachmittagsitzung der vier Besatzungsmächte soll, wie von französischer Seite verlautet, Briand die Räumungstermine der französischen Regierung bekanntgeben. Danach würde die Räumung der zweiten Zone mit dem Endtermin am 1. November erfolgen. Die dritte Zone soll im Falle der Ratifizierung des Youngplans durch Deutschland am 15. März 1930 be-



Die Halle von Lakehurst mit der „Cos Angeles“, dem Schweregeschiff des „Graf Zeppelin“.

ginnen und am 30. Juni abgeschlossen werden. Es wäre jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Räumung der dritten Zone bereits am 15. Mai abgeschlossen würde, falls dahingehende Forderungen von Deutschland vorgebracht werden.

Die Voraussetzung für die endgültige Festsetzung der Räumungstermine sei die Annahme der in dem Angebot der vier Mächte an England enthaltenen neuen Punkte, die eine finanzielle Neubelastung Deutschlands in sich schließt.

Die Berliner Presse zum Haag

L. U. Berlin, 29. August. Die Verhandlungen im Haag finden in der Berliner Mittwoch-Abendpresse starke Beachtung. Die Frage, wie sich die deutsche Abordnung im Haag angesichts der neuen Lage zu verhalten habe, wird jedoch verschiedentlich beurteilt. Der „Abend“ ist der Ansicht, daß Deutschland seine grundsätzliche Zustimmung zu den finanziellen Mehrforderungen geben werde, freilich unter der Bedingung, daß eine Einigung in den Räumungsfragen erfolgt. Angesichts dieser in letzter Stunde von Deutschland verlangten Konzeptionen habe Deutschland aber mehr denn je Anspruch auf annehmbare französische Räumungstermine. Die „Vossische Zeitung“ meint, daß die Gläubigermächte sich darüber nicht im Unklaren sein dürften, daß Deutschlands Konzeptionen bis an die Grenze des Möglichen gegangen seien und daß irgendwelche weiteren Lasten auf sich zu nehmen es nicht mehr gewillt sei. Das „Berliner Tageblatt“ ist der Ansicht, daß, soweit es sich um den finanziellen Teil der Konferenz handele, Deutschland keinen Sieg der wirtschaftlichen Vernunft errungen habe. Das Deutsche Reich befinde sich in einer Sackgasse, aus der nur ein deutsches Nachgeben in finanzieller Hinsicht herausführen könne. Das sei im Höchstmaße bedauerlich. Wenn Deutschland heute durch Zugeständnisse die Einigung zwischen den Alliierten ermögliche, so habe es aber vor der Welt seinen moralischen Anspruch auf großzügige Behandlung seiner politischen Forderungen abermals vergrößert. (!)

Das Blatt fordert insbesondere Saarräumung. Alle Einwände der Franzosen gegen eine Einbeziehung der Saarfrage in den Problemkomplex seien hinfällig. Die „Germania“ weist darauf hin, daß Deutschland ein Opfer in Höhe von über einer Viertelmilliarde bringe, die Deutschland auf den Opferaltar des engl.-französischen Einvernehmens niederlegen solle. Das Blatt fordert dann ebenfalls Saarräumung und erinnert die deutsche Delegation an die von ihr übernommene Verpflichtung, nicht ohne bindende Abmachungen heimzukehren, welche ein automatisches Funktionieren des Uebergangsregimes und ein automatisches Aufheben der französischen Vorrechte im Saargebiet vorsehen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß die von Deutschland geforderten Opfer noch größer seien, als man bisher schon befürchtet habe. Für Deutschland ständen Dinge auf dem Spiel, die für die Nation lebenswichtig seien. Daher sei es die Forderung der Stunde, daß die Zustimmung zu der Annahme des Youngplans von der Befriedigung der deutschen politischen Wünsche abhängig gemacht werde. Der „Völkische Wächter“ stellt fest, daß eine Mehrbelastung von 800 Millionen Mark von Deutschland verlangt werde, was ungefähr 15 v. H. der gesamten ungeschlichteten Summe, die Deutschland zahlen müsse, entpöche.

Rundgebung gegen den Youngplan in Nürnberg

L. U. Nürnberg, 29. Augu. Am Mittwoch fand hier eine große Rundgebung der Deutschnationalen Volkspartei statt, in der gegen den Youngplan Stellung genommen wurde. General von Lettow-Vorbeck betonte zu Beginn seiner Rede, daß die Gleichgültigkeit der großen Masse des deutschen Volkes in den Fragen der Außenpolitik geradezu katastrophal sei. Es sei höchste Zeit, den deutschen Männern und Frauen endlich einmal die ungeheure Wirkung des Youngplans darzutun. In längeren Ausführungen gab der Redner einen Überblick über die Verhandlungen zwischen dem Feindbund und Deutschland wegen der Reparationszahlungen. Der Dawesplan, so erklärte er, sei noch günstiger als der Youngplan. Es sei ein geradezu unerhörter Zustand, daß Deutschland die Schulden des Feindbundes an Amerika bezahlen solle. Der Einfluß des Youngplans auf die deutsche Wirtschaft werde sich bald bemerkbar machen. Ein ehrliches Nein sei viel besser als das Eingehen auf Kompromisse.

Nach General von Lettow-Vorbeck ergriff Geheimrat Dr. Hugenberg das Wort. Er führte u. a. aus, das Reparationsystem richte Deutschland und die anderen Staaten zu Grunde. Das System, dessen Krönung der Youngplan sei, bedeute die Vernichtung des Kreditwesens der ganzen Welt. Wie könnten England und

Italien den Bestimmungen des Tributplanes zustimmen? Man wolle uns durch die Erfüllung des Youngplans politisch zu Schuldnern machen. Stresemann habe kürzlich im Haag geäußert, England wolle über den Dawesplan unsere Währung und unsere Wirtschaft vernichten. Dies sage derselbe Minister, der uns einst den Dawesplan angetrieben habe. Man bemühe sich jedoch, eine Furchtschöpfung in Deutschland zu erwecken. Man spreche von Vernichtung des Mittelstandes, von Sanktionen und vom Sperren der Auslandskredite bei Nichtannahme des Youngplans. Es handele sich nicht um die Frage des Young- und Dawesplanes, sondern um Young- oder Dawesbankrott. Anschließend ergriff Dr. Traub das Wort, der seine Genugtuung darüber zum Ausdruck brachte, daß eine Front Hitler-Hugenberg gefunden worden sei. Dr. Traub sprach weiterhin über die Unannehmbarkeit des Youngplans und forderte auf, einzig zu sein in dem Bestreben, die Knechtschaft Deutschlands endgültig abzu-
lehn.

Neue Zusammenstöße in Haifa

L. U. London, 29. August. In Haifa kam es am Mittwoch zu neuen schweren Zusammenstößen. Eine starke Abteilung Araber versuchte, gegen den jüdischen Stadtteil Haret El Nahia vorzugehen, und setzte einen Teil hiervon in Brand. Britische Marineinfanterie wies die Angreifer zurück. Nach einer gewissen Beruhigung in Jerusalem als Folge der starken dort angesammelten britischen Streitkräfte ist nunmehr Haifa das Zentrum der Unruhen. Nachdem im Verlauf des Dienstags bereits bei einem Araber-Angriff vier Juden getötet und vier verwundet worden waren, sind im Verlauf der Nacht verschiedentlich Plünderungen zu verzeichnen gewesen. Im Laufe des gestrigen Tages ist ein Bataillon Infanterie in Haifa eingetroffen, so daß auch hier mit einer baldigen Beruhigung gerechnet wird, um so mehr, als inzwischen auch die Entwarnung der Zivilbevölkerung ziemlich weit fortgeschritten ist.

Ueber die Lage im Lande wird weiter gemeldet, daß nur Unruhen kleineren Umfangs zu verzeichnen sind. Die britischen Verstärkungen betragen nunmehr 5-6000 Mann. An der transjordanischen Grenze wurde ein britischer Offizier bei dem Versuch, mit einer Abteilung Beduinen die Grenze nach Palästina zu überschreiten, schwer verwundet.

In Damaskus veranstalteten syrische Araber eine Sympathieumgebung für ihre Stammesangehörigen in Palästina. Eine ähnliche Kundgebung fand am Mittwoch in Beirut statt, wo inzwischen ein französischer Kreuzer für alle Fälle eingetroffen ist.

Das Komitee für Syrien und Palästina in Kairo hat, neuer zufolge, an die muslimanische Organisationen in Arabien ein Telegramm gerichtet, wonach Hunderte von Muslimen in Palästina durch die Juden und die Polizei getötet wurden. Das Komitee richtet einen dringenden Aufruf an die indischen Brüder, mit allen Mitteln die Sache der Muslimen in Palästina zu unterstützen. Die Lage wird als sehr gefährlich bezeichnet.

L. U. London, 28. August. Der Sonderberichterstatter der Tel.-Union meldet: Trotz der Anwesenheit starker englischer Truppenkontingente in Jerusalem befürchtet man einen allgemeinen arabischen Aufstand. Die letzte Nacht verlief zwar ruhig, nur in der Vorstadt Bethsakerem sind einige Plünderungen vorgekommen. Nach der Ansicht national-jüdischer Kreise ist dieser angeblich jüdisch-moslemische Konflikt tatsächlich eine englisch-feindliche Bewegung der Araber. Der Angriff der Araber auf Haifa wurde von englischen Marineinfanterie in kurzer Zeit zurückgeschlagen. Bisher sind im ganzen acht jüdische Siedlungen zerstört worden, wobei die Einwohner verschleppt oder getötet sein sollen. Man zählt im ganzen 110 jüdische Todesopfer. Der jüdische Selbstschutz unter Führung jüdischer Studenten aus Oxford versucht mit allen Mitteln keine Volksgegenseiten vor weiteren Ueberfällen zu schützen. Die Zeitungen in Palästina haben ihr Erscheinen eingestellt.

Araberkündgebungen in Kairo.

L. U. London, 28. August. In Kairo fanden am Mittwoch große Kundgebungen der Araber statt, an denen etwa 20 000 Personen teilnahmen. Da die Kundgebungen im Zusammenhang mit den Ereignissen in Palästina standen, war das jüdische Viertel durch Militärabteilungen abgesperrt. Auch die Botschaft, Geschäfte und Hotels waren verbarrikadiert. Die Juden in Damaskus sollen, um vor ähnlichen Ereignissen wie in Jerusalem sicher zu sein, einen antizionistischen und arabifreundlichen Aufruf erlassen haben. Der britische Flugdienst von Kairo nach Zndien ist vorläufig nicht unterbrochen.

Ein ungemütlicher Sommer

L. U. Kopenhagen, 29. August. Nach Meldungen aus Oslo ist der diesjährige Sommer in Nord-Norwegen der kälteste seit Menschengedenken. Beim

Nordkap fiel bisher fast jede Woche Schnee. In Finnmarken hatte man in jedem der Sommermonate mindestens einmal Schneefall. Sogar im August hat es mehrfach Stürme und Schneetreiben gegeben, die sonst erst im Herbst eintreten.

Letzte Drahtnachrichten

Schwere Explosion in der Pulverfabrik Krümmel.

L. U. Hamburg, 29. August. Wie der Vertreter der Tel.-Union erfährt, ereignete sich am Mittwoch nachmittag in der Pulverfabrik Krümmel bei Geesthacht eine schwere Explosion, die ein Todesopfer forderte. Der einzige Zeuge der Explosion, der seit über 20 Jahren in der Fabrik tätige Arbeiter Kruse, ist der Explosion zum Opfer gefallen. Die Feuerwehren hatten bis zum späten Abend mit den Löscharbeiten zu tun. Die zerstörten Gebäude sind Einzelhäuser geringen Umfanges gewesen, ringsum mit einem fünf Meter hohen Schutzwall umgeben. An Stelle der Gebäude sind nur zwei öde Granatrichter zu sehen. Die Untersuchungen über die Ursache der Explosion werden von der preussischen Polizeibehörde durchgeführt. Der Schaden ist bedeutend.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 27. August 1929
Vormittags-Ziehung.

25 000 Mk. auf Nr. 280 888.
10 000 Mk. auf Nr. 65 055 191 457 206 787.
5000 Mk. auf Nr. 816 157.
3000 Mk. auf Nr. 26 191 75 132 339 670 378 918.
2000 Mk. auf Nr. 45 141 68 694 146 138 165 209
197 402 209 148 357 237.
1000 Mk. auf Nr. 2447 65 290 80 217 85 403
95 803 112 679 137 227 164 933 165 185 175 416
189 280 194 968 235 668 285 610 306 361 308 499
314 161 338 298 339 132 375 726.

Nachmittags-Ziehung.

5000 Mk. auf Nr. 86 459 165 245 202 571.
3000 Mk. auf Nr. 31 702 68 938 190 746.
2000 Mk. auf Nr. 8171 12 767 19 036 78 485
107 274 195 491 265 902.
1000 Mk. auf Nr. 32 379 37 472 37 977 92 435 100 549
102 101 116 092 134 152 137 660 145 662 174 179
175 865 224 803 228 161 233 767 264 849 279 343
282 611 288 078 326 282 365 397 365 748 378 704
388 175.

Wochmärkte.

— Gens, 28. August. Der heutige Markt war wieder nur mäßig beschäftigt, wahrscheinlich als Folge des günstigen Erntewetters. Aufgetrieben waren 226 Schweine und Ferkel. Für 4-6 Wochen alte Ferkel wurden 27-33 RM., für Käufer Schweine 95 Pfg. pro Pfund gezahlt. Handel ziemlich flau. Trotzdem war der Markt bald geräumt. Nächster Markt am 4. September.
— Aurich, 27. August. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut beschäftigt. Der Auftrieb betrug 240 Schweine und Ferkel. Der Handel war lebhaft. Es bedangen: Käufer Schweine 50 bis 75 Mark, vier bis 6 Wochen alte Ferkel 27 bis 31 Mark. — Butter pro Pfund 1,50 bis 1,60 Mark, Eier pro Stück 10 bis 11 Pfg.
— Norden, 27. August. Notierungskommission. Erzeugerpreis: Bentrifugenbutter 1,45 bis 1,55 M., Klumpenbutter 1,15 bis 1,35 Mark; Käse pro Pfund 1 M., Enteneier pro Pfund 85 Pfennig.

— Norden, 26. Aug. Dem heutigen Wochenmarkt waren etwa 270 Ferkel und etwa 106 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 27 bis 33 RM., Schweine 45 bis 55 RMt.

— Emden, 27. August. Der Handel gefaltete sich langsam, Röhre 1. Sorte 600-700, 2. Sorte 500 bis 600, 3. Sorte 400 bis 500 Mark. Hochtragende Rinder 1. Sorte 500 bis 600, 2. Sorte 400 bis 500, 3. Sorte 300 bis 400 Mark. Frischmelke Röhre 400 bis 500 Mark. Gaste Rinder 250 bis 350 Mark. Zuchttiere 500 bis 550, Weidestiere 200 bis 300 Mark. Käufer Zucht- und Nutztiermarkt Dienstag, den 3. September.

— Leer, 28. August. Dem heutigen Zucht- und Nutztiermarkt waren 431 Stück Rindvieh zugeführt. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Röhren 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, 3. Sorte langsam, hoch- und niederttragenden Rindern 1. Sorte mittelmäßig, 2. Sorte schleppend, jährigen Bullen 1. Sorte mittel, 2. Sorte langsam, halbjährigen Bullen langsam. Gesamtbesatz: mittelmäßig. Großviehmarkt: Es bedangen hochtragende und frischmelke Röhre 1. Sorte 700-800, 2. Sorte 500-650, 3. Sorte 300-400, hoch- und niederttragende Rinder 1. Sorte 500-650, 2. Sorte 300-450, jährige Bullen 1. Sorte 500-800, 2. Sorte 200-350, halbjährige Bullen 175-300, Zuchttiere bis zu 2 Wochen alt 30-60 RM. Ausgeschuchte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt: Auftrieb 110 Stück. Handel lebhaft. Ferkel 6 Wochen alt 30-39, bis 8 Wochen alt 32-35, Käufer 50 bis 75, Schafe und Lämmer 25-60 RM.

Der Wetterbericht

Freitag, 30. August: Mäßige, nach Nordwest streichende Winde, wolfig, kühl, Neigung zu Regenschauern, vereinzelt Gewitter.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: E. A. Lange für den Inzeratenteil G. Redelfs, beide in Bever. Druck u. Verlag E. A. Metzger & Sohn, Bever.

Am Dienstag, dem 3. September 1929, vorm. 10 Uhr
soll bei der Fleischhalle in Jever

1 Ausfahrwagen (Pfundstüd)

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Stadtmagistrat Jever.

Der Verkehr auf der Amtsverbandstraße Sillenstedt-
Sengwarden ist wegen Klärungsarbeiten vom 2. Sep-
tember 1929 ab bis auf weiteres ersichert.

Jever, den 26. August 1929.

Amtsverband des Amtsverbandes Jever.
A. M.: Ges. Janßen, Reg.-Anp.

Zwangszwangs-Versteigerung.

Freitag, den 30. August 1929.

gefangen für fremde Rechnung nachstehend aufge-
führte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung zur Versteigerung:

- I. ab 4 Uhr nachmittags in Jever, Mühlenstraße:
 - 1.) 100 Stück Bretter, à 4 bis 6 Meter lang (Kiefer), 1 Kubikmeter Stammkiefer, 4 Stück Pflanzpine, 3,40/4,80 x 30/38, 1 Stück Eiche, 8 Stm dick, 33 Platten Sperrholz, 5, 8 und 10 Millimeter stark, 6 eich. Stühle, 17 Horn-
kretter;
 - Zu I.: Käufer versammeln sich bei der Gastwirt-
wirtschaft „Hohe Zeit“, Heften.
 - II. ab 4 Uhr nachmittags im Gasthof zum grünen
Fäger in Jever:
 - 2.) 1 Radio-Apparat (Seipt), 1 Furgarderobe,
1 Chaiselongue, 1 eich. Glasschrank 3 Nach-
schränke;
 - III. ab 4 Uhr nachmittags bei der Wirtschaft G.
Schiff in Feldmühle:
 - 3.) 1 Herrenfahrrad mit Laterne (Marke „Aus-
pari“),
 - 4.) 1 Klavier;
 - IV. 11 Uhr vormittags in Altgarmstiel:
 - 5.) 2 Flächen Wehde mit Weisklee, 1 Acker Stec-
kuben;
 - Zu IV.: Käufer versammeln sich bei der Wirt-
schaft Z. Bänichen daselbst.
 - V. ab 4 Uhr nachmittags in Garmstiel bei der Wirt-
schaft Albers:
 - 6.) 1 Herrenfahrrad (Marke „Ideal“);
 - VI. nachmittags 4 Uhr in Marienstiel:
 - 7.) 1 Brutanlage mit Zubehör (für 2000 Eier),
1 Eubnerstall, 12 Hühner (Plymouth), 80
Küden und 20 Entenküden.
 - Zu VI.: Käufer versammeln sich beim Wirt Gerdes
daselbst. [10/169]
- A. Herken, Obergerichtsvollzieher.

Verchiedenes

Jever. Frau Rentner W. U. Winsen hier läßt
Sonnabend, den 31. August d. J.
nachmittags 5.30 Uhr
auf ihren Bänereien im Moorlande (9834)

25 Matten Wehde, zweiten Schnitt
Öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns ver-
kaufen, wozu wir Kaufliebhaber einladen.

Erich Albers & Fint
Auktionatoren

Die Erben des Joh. Trunpf, Dykhausen, beauf-
tragen mich, das dortselbst günstig an der Straße
belegene im Jahre 1929 neu erbaute

HAUS

zum Antritt am 1. Nov. ds. Js. im Wege freiw. Ver-
steigerung öffentlich zu verkaufen.

15 Acker Land können nachweise übernommen werden.
Verkaufstermin beraume ich hiermit an auf

Sonnabend, den 31. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,

in der Fräulein Warns'schen Gastwirtschaft zu Dykhausen.

Freieburg, den 15. August 1929.

Schipper,

beid. öff. Auktionator.

Nach Wangerooze

Über Carplinsstel am Sonntag, 1. Septbr. 1929

ab Oldenburg	7.06	ab Jever	8.18
ab Rakebe	7.19	ab Hohenkirchen	8.40
ab Warel	7.89	an Wangerooze	10.80
ab Sande	7.55	ab Wangerooze	18.80

Billige Fahrpreise, wie bekannt
Der Zug hält auch in Lettens
Reichsbahndirektion Oldenburg

**70 Stück gute starke
Eichenholz-Ballien**
à Stück 6 RM.

sowie Fässer u. Sonnen
in verschiedenen Größen zu billigen Preisen
empfehlen

J. H. Cassens, Jever.

Ausststeuer-Woche



So gut wie selbstgesponnen und gewebt sind die neuzellischen Wäsche-
stoffe, nur feiner und billiger. Das zeigen die bei uns jetzt aufgekauften
Waren, deren geringe Preise die Erwartungen Aller weit übertreffen.

- Gestreift. Bettbezug 140/200 9.80 **8.40**
- Haustuch-Bettlaken 150/230 5.40 **4.30**
- Bettlaken mit verstärkter Mitte 150/240 **6.25**
- Kissenbezüge versch. garn. 75/80 3.25 **2.10**
- Oberlaken mit Fältchen 150/250 **7.90**

- Halbl. Geschirrtuch 60/60 à **66**
- Gerstk. Handtuch mit Damast **1.17**
- Tischwäsche und Tischdecken
zu Ausnahmepreisen!

A. Kickler
Wilhelmshaven, Roonstr. 54 • Das leistungs-fähige Spezial-Geschäft

Vom 30. August bis
6. September 1929

Die Herrn Detonomierat
Sajo Jürgens Erben gebör.
herzlichlich mit allen Be-
quemlichkeiten eingerichtete
sehr vorteilhaft belegene

Villa

mit besonders schön ange-
legtem Bier-, Obst- und Ge-
müsegarten zur Größe von
32,26 Akr

in Jever, Lindenallee 12

a. St. an Herrn Dr. Schweig-
mann vermietet, soll zum
1. Mai 1930 verkauft werden.
Zahlungsbedingungen sind
äußerst günstig, Abgabenlast
ist nachweislich gering.
Kaufpreisliche laide ich zum
Unterhandeln ein.

Sajo Jürgens
Sobentirchen.

Nachtspiele Hohenkirchen
Donnerstag, 29. August
8.30 bis 11 Uhr
Der große Ufa-Film
Ungarische Rhapsodie
Zu Anfang Lustspiel und Naturfilm

**Bürgerverein
Sengwarden**
Sonnabend, den 31. d. M.,
abends 7 Uhr, (10132)
Verammlung
in Schlegels Gasthof
Der Vorstand



3 Werbepetage!

dom Freitag, 30. August,
bis Montag, 2. September

erhalten Sie beim Einkauf von Waren im Werte von:

RM. 3.00 1 Bierbecher	RM. 5.00 2 Bierbecher
gratis!	
• Zucker ausgeschlossen •	

Margarine, Pfd. 55, 65, 75, 85, 100 Pfg. 2 Gutscheine gratis	Erdbeer-Marmelade } 2 Pfd. Eimer 1.50 1 Pfd. Eimer 0.80
Thagin, Cocosfett Pfund nur 60 Pfg. 1 Gutschein gratis	Himbeer-Marmelade } 2 Pfd. Eimer 1.40 1 Pfd. Eimer 0.75
Talg, prima Pfund nur 56 Pfg.	Kirsch-Marmelade } 2 Pfg. Eimer 1.40 1 Pfd. Eimer 0.75
Röstkaffee, Ia 1/4 Pfd. 60, 75, 80, 90, 100 Pfg.	Serie Sahne-Schokolade 3 Tafeln à 50 g nur 55 Pfg.
Schokoladenwaffeln Pfund nur 90 Pfg. ganz frisch	Serie Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln à 50 g nur 50 Pfg.
Fruchtwaffeln Pfund nur 90 Pfg. ganz frisch	Serie Creme-Schokolade 4 Tafeln à 100 g nur 90 Pfg.

62. Stiftungsfest
des Turnvereins „Gut Heil“ Hohenkirchen
Am 1. September an der Helmstedter Straße

Festfolge:
Vormittags 9 bis 12 Uhr:
Mannschaftsloosfischehen
I. Männer — II. Jugend
Nachmittags 2 bis 6 Uhr:
Turnspiele
I. Scheuderball — II. Fußball
Gleichzeitig d. h. 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr findet ein
Preisloosfischehen
für Männer und Jugendliche statt,
woran sich jedermann beteiligen kann
Anschließend Siegesverköndigung und
Preisverteilung bei dem Vereinswirt Anton Dirks
Der Vorstand.
Anlässlich dieses Festes von 6 Uhr ab
Erstklassige Musik **Lanzkränzchen** Erstklassige Musik
beim Vereinswirt Anton Dirks
Mittagsessen 1 RM.

Jnterverein Jeverland
Sonnabend, den 1. September,
nachmittags 3 Uhr,
Generalversammlung
im Schütting. (10133)
Aufnahmen, Soniganliefe-
rung betr., Zuderbezüge usw.
Die Soniglieranten wollen
alle erscheinen.

Schützenverein Jever
Zusammenkunft
mit Damen
am Sonntag, 1. September
nachmittags 3.30 Uhr
im Schützenhof.
Um vollzähliges Erscheinen
bittet Der Vorstand.

**Jeverischer
Krieger-
verein**
Sonntag, den 1. Sept. 1929,
abends 8 Uhr, (10147)
Verammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Aufnahmen
Bericht über das Schießen
im Schützenhof

**Echte Aeler
Büdinge
Matrelen
und (10148)
Sprossen
heute frisch
Albert Jeps**

**Weineffig fl. 50
Essig-Effenz
Weineffig-Effenz
Gewürze
zum Einmachen
Drogerie Heikes**

Ender Heringe
Stück von 5 Pfg. an
Georg D. Renten
Sengwarden (10126)

Tee
Meine ostfriesl. Mischungen
1/4 Pfd. 1.00, 1.10 und 1.20 RM.
Rud an Gradigkeit und
Geschmack (8177)
unübertroffen
Friedr. Siefken

Milchverkauf im Hanje
Alter 20 Pfg. (10092)
Lütenshof

Auto-Vermietung
km o. 20 Pfg. an
Telephon 835. Eden

**Empfehle ab Freitag
prima fettes Rindfleisch**
per Pfd. 90 Pfg. und 1.00 RM.
E. Schild, Heidmühle.

Die bestellten
Stahlhelm-Windjacken
sind eingetroffen.
Alle Größen sind jetzt am Lager
Heinr. Hanentamp, Neue Straße

Roffhausen und Roff
Für Herrn Sanitätsrat Dr.
Schmeden in Oldenburg ver-
kaufe ich (10041)
Freitag, 30. August
Öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist:
1. um 5 Uhr nachm.
etwa 7 1/2 Matten 2. Schnitt
Alee mit Gras
in Roffhausen. — Käufer
versammeln sich bei Her-
mann Garm's Hause. —
2. um 6 1/2 Uhr nachm.
4 Matten Ettgrün
beim Roff.
Käufer werden freundl.
eingeladen.
Fritz Haschen
Heidmühle

Fedderwarder-Groden
Herr Landwirt Helmut
Gassen in Fedderwarder-
Groden läßt am (10137)
Dienstag, 3. Septemb.
nachmittags 5 Uhr
Öffentl. meistb. auf viermon.
Zahlungsfrist durch mich ver-
kaufen:
10 Matten Hafer
3 Matten Weizen
1 1/2 Matt. Sommergerste
sämtlich in Heden
3 Matten Bohnen
Zur Versteigerung gelangt
ganz vorzügliche Frucht.
Käufer wollen sich beim
Hause des Verkäufers ver-
sammeln.
G. Albers
amtl. Auktionator
Waddewarden

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Stand: Roter Löwe
5602) Telephon 534
km 25 Pfg.
Große Touren billiger.

Dr. fettes Füllfleisch
ff. Nagelholz
empfiehlt
Feilmanns Rohschlachtereie,
Jever und Heidmühle.

**Wer nimmt 5jährig.
niedl. gesundes Mäd-
chen unentgeltlich in
Pflege?**
Off. u. G. S. 943 a. d. Exp. d. Bl.

**Beste junge, Oktober
kalbende
Herdbuchlücke**
anzukaufen gesucht.
K. Mammen.
Sobentirchen.
Fortzugshalber (10125)
Vertikow (Kußbaum) und
Sofa zu verkaufen
Schaberger
Heidmühle, Raiserstr. 132

**Verkaufe ständig
Richeipfähle**
von 1,20 Meter ab und
auch sonst auf Wunsch ge-
schitten, sowie
Richeilatten
ab Lager Sobentirchen.
E. S. Buul,
Sobentirchen.

**Verst. Dame sucht
möbl. Zimmer**
am liebsten am Kirchplatz
zum 1. September.
Off. mit Preisang. u. S. N.
9566 a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Zirka 1000 RM.
auf mündelichere Hypothek
geleucht.
Angeb. u. S. S. 70 a. d.
Exp. d. Bl.

Autovermietung
Geschlossener Wagen.
Kilometer 25 Pfg.
Heinrich Würjes, Lettens.

Steine
gebr., billig abzugeben.
Abbrönnele
Elektrizitätswerk Jever

Bruchleidende
verwenden nachweisbar mit bestem
Erfolg „Fleischer's Augelaient-
Bruchband“ D. R. Patent — ohne
Kleber, ohne Gummi, ohne Schenkel-
riemen — für alle Arten von Brüchen. Es ist die ein-
fachste und sicherste Bandage, weil die Pelotte in einem
Augelaient nach allen Seiten drehbar ist und genau die
Bruchspalte „abriegelt“. Das Augelaient-Bruchband läßt
an keiner Körperstelle einen lästigen Druck aus. Wund-
schmerzen, selbst bei schwerer Arbeit und der größten Hitze,
ist gänzlich ausgeschlossen; es hält auch schwerste Brüche
mit Sicherheit unter Garantie zurück. Wo noch Aussicht auf

PLAKATE
in ein- und mehrfarbiger
Ausführung liefern prompt
und preiswert
C. L. Mellicker & Söhne

natürliche Heilung
des Bruches vorhanden ist, wird diese durch das Tragen
meines Bandes bei Tag und Nacht naturgemäß beträchtlich
gefordert. Nur Maßanfertigung. Vollkommen funktionen-
los! Rostenlose Vorführung des neuesten
Modells (auch die Herren Ärzte sind höflichst ein-
geladen) in Jever: „Hotel Hof v. Oldenburg“, Sonnabend,
den 31. August, von 10 bis 16 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Greisbach (Walg).

**Foxterrier-Hund
entlaufen**
Wiederbringer Belohnung.
J. S. Janßen.
Fr. Worweil.

Suche für einen jungen
Mann, 23 Jahre, für sofort
oder später
Stellung
in größerer Landwirtschaft
mit Familienanschluss und
Gehalt. Selbiger ist 5 Jah-
re bei einem Landwirt bei
Schude tätig.
S. Dirks, Egelingen.

Gelucht ein kräftiger jün-
gerer Arbeiter als
Schweinefütterer
Für Unverheiratete freie
Station im Hause, für Ver-
heiratete kann später Woh-
nung gestellt werden.
Molkerei Dorum

Gelucht auf sofort ein
Snecht
von 16—18 Jahren, welcher
etwas adern kann.
S. Tadten, Innhausen.

Krankheitshalber auf sofort
ein jüngerer
Dienstmädchen
gesucht.
Dittmann Boethoff,
Siland.

Am 23. d. M. verschied
plötzlich und unerwartet
in Braunshweig unser
lieber Sohn, Bruder,
Vetter, Schwager und
Onkel, der (10154)
**Klavierspieler
Hermann Reuhans**
im 24. Lebensjahre.
Dieses gelien tiefs-
träubten Herzen an:
**Weert Reuhans
und Familie**
Jever, 28. August 1929.

Wie ein deutscher Forscher in Korea behandelt wird

Wissenschaftliche Methoden in Japan.

Die Japaner bei uns in Deutschland fließen vor Liebenswürdigkeit über. Rund 1000 japanische Studenten kommen jährlich zu uns und finden offene Häuser. Man hat bei uns im allgemeinen längst den Krieg vergessen, längst vergessen, daß auch die Japaner 1914 gegen uns standen.

Stöckner, einer unserer verdientesten Forscher, der freilich mit den meisten deutschen Forschern das Schicksal teilt, daß er nicht nach dem Vorbild von Sven Hedin die Kunst der Eigenreklame beherrscht, befindet sich seit dem Frühjahr zu völkerkundlichen Studien in Korea. Im vergangenen Jahr hatte er die Deutsche Heilungskriegs-Expedition durchgeführt, bei der er zusammen mit dem Berliner Journalisten Friedrich Meizer als erster Europäer das Innere des Amurbogens erforscht hat.

Im Einvernehmen mit den Behörden hat sich Stöckner dann auf die koreanische Insel Saishuto begeben, deren Fikherbevölkerung sich die alten koreanischen Bräuche noch verhältnismäßig rein erhalten hat. Damit ist aber auch das bisherige japanische Entgegenkommen in sein Gegenteil umgeschlagen. Man hat Stöckner unter einer ständige Polizeiaufsicht gestellt, die so rücksichtslos ist, daß er nicht einmal in seinem Herbergszimmer allein schlafen darf.

Ausnahmen der Provinzgouverneur. Die Japaner sind also anscheinend der Meinung, daß wissenschaftliche Forschung möglich sei, wenn sie von einem beliebigen Polizisten überwacht wird, der nach Gutdünken mit Verboten arbeitet. Und was haben die Japaner früher in Deutschland photographiert, gehört, und, wo es möglich war, auch spioniert? Dabei wissen die Japaner, daß Stöckner im Auftrage deutscher Behörden, Museen und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft reist und rein wissenschaftliche Ziele verfolgt; sie haben ihn selbst eingeladen und ihm Unterstützung angeboten. Es gibt kein Gesetz, das Photographieren und Filmen verbietet. Sonst kann sich jeder Ausländer außerhalb militärisch wichtiger Punkte beliebig frei bewegen. Warum Stöckner nicht? Ist ein deutscher Forscher ein lästiger Ausländer, wie vielleicht ein kommunistischer Agitator?

Die Gründe hat Stöckner inzwischen auch erfahren und mitteilen können: Es gibt in Kejo eine japanische Universität, die auch eine völkerkundliche Abteilung hat. Die japanischen Völkerkundler waren aber bisher noch nicht auf die Idee gekommen, daß man auf der Insel Saishuto, die Stöckner mit dem japanischen Gouverneur als Reisezweck verabredet hatte, völkerkundliche Feststellungen treffen könne. Daß nur ein Deutscher als erster Wissenschaftler in Saishuto arbeitet, geht den Japanern gegen ihren Ehrgeiz, der, wie auch wieder dieser Fall zeigt, schon an außergewöhnliche Ueberheblichkeit grenzt. Die Universität hat dafür zu sorgen gewußt, daß Stöckner kaltgestellt wird. Bald nach seinem Eintreffen auf der Insel sind auch japanische Professoren angekommen, die natürlich vollkommen frei arbeiten können, während die Polizeiaufsicht für Stöckner sich in nichts ändert. Nach solchen Methoden arbeitet die japanische Wissenschaft. Mit diesen Methoden haben es die Japaner so weit gebracht, daß Stöckner zunächst seine wissenschaftliche Arbeit hat einstellen müssen, um sich beschwerdeführend über den deutschen Konsul in Kejo an das japanische Generalgouvernement von Korea zu wenden. Man sollte meinen, daß lediglich mit der Aufhebung der heillosigen Ueberwachung die Sache nicht erledigt werden kann, sondern daß ein offizieller Schritt der Entschuldigungsverpflichtung muß, zumal der Aufenthalt in Saishuto für Stöckner schließlich mit nicht unerheblichen Geldausgaben verbunden ist.

Katastrophenzeichen

Der internationale Schnellzug Paris-Warschau ist am Sonntag zwischen Köln und Aachen in der Nähe bei Düren entgleist und diese Eisenbahnkatastrophe hat 14 Todesopfer gefordert und viele Schwerverletzte hinterlassen. Als die Ursache des Unglücks werden die Ausbesserungsarbeiten angegeben, die gerade an dieser Strecke vorgenommen werden. Das ist technisch unzeitgemäß, aber der innere Grund für diese Katastrophe liegt, wocauf ein Berliner Blatt hinweist, in etwas ganz anderem: in der Erntewarnungsnote der Völkerverkonferenz vom Mai 1922, die Deutschland den von ihm beabsichtigten viergleisigen Ausbau der Strecke Köln-Düren-Aachen verbietet. Dieses schwere Eisenbahnunglück ist somit ein wahres Menetekel an die Staatsmänner.

die im Saag sitzen, und die dort über ein System brüten, das den Krieg erhalten soll, aber ihm doch die Maske des Friedens verleiht. Eben hat man dort im Saag die Errichtung der Vergleichskommission beschlossen, die, wie sie juristisch auch immer ausgelegt sein mag, doch praktisch dazu bestimmt ist, ein solch menschenverderbendes Verbot wie das der Völkerverkonferenz nicht nur in Wirksamkeit zu erhalten, sondern es gegebenenfalls noch durch andere ähnliche Verbote zu ergänzen und zu erweitern. Das Menetekel sieht niemand. Man zuckt die Achseln und läßt über die Säuberungen der Katastrophe hinweg. Man hört ja nicht die Schreie der zwischen den zertrümmerten Wagen eingeklemmten Verwundeten, man sieht ja nicht die aufgerissenen Schädel, die aufklappenden Augen und die im Krampf gekrümmten, erkarrten Hände der Toten. Man sieht die Verwundeten und Toten nicht und man will sie nicht sehen. Man sieht die Schuld nicht, die an dieser Katastrophe jener uneliche Völkerverkonferenz trägt und man will sich nicht über die neue Schuld klar werden, die man auf sich nimmt, wenn man eine wirkliche Liquidation des Krieges durch ein verlogenes System angeleglicher Verdrängung ersetzt. Unsere Gegner sehen nichts und wollen nichts sehen und die deutsche Delegation im Saag sieht auch nichts und will auch nichts sehen. Sie steckt den Kopf in den Sand. Schon vor einer Woche war es klar, daß das Angebot an England, es im höheren Maße an dem 300 Millionen-Uberschuß zu beteiligen, zwangsläufig die französische Forderung nach sich ziehen würde, daß Deutschland die Hauptlast der Besatzungskosten nach dem 1. September übernimmt. Aber man wollte das nicht erkennen und man verstaumte so den Augenblick, wo man noch mit Aussicht auf Erfolg das Mitbestimmungsrecht über diese 300 Millionen hätte geltend machen können. Kopf im Sand. Ueberall, wo es drauf ankommt, aufmerksam zu sein und wachsam, sah man und hörte man nichts, wollte man nichts sehen und hören als nur das, ob, koste es, was es wolle, die Rheinlandräumung zu irgendeinem Termin in Gang gesetzt werde und ob uns die sogenannten Erleichterungen des Youngplans auch gewährt würden. Und selbst wenn wir diese Rheinlandräumung bekommen und selbst, wenn diese Erleichterungen die Erleichterungen wären, die uns vorgegaukelt werden, — diese Politik, die den Kopf in den Sand steckt, nicht sieht und nicht sehen will, wohin das alles führt und was daraus folgt, sie ist in Wahrheit Katastrophepolitik. Denn heute ist es schon so, daß kein Tag verstreicht, wo nicht altangesehene deutsche Firmen zusammenbrechen und die Not des Handwerks, des Kleinbürgertums und der breiten Massen wächst und wächst. Und wie wird das erst unter der Herrschaft des Youngplans sein?

Von Drinnen und Draußen

„Ich habe nichts gegen die Menge“, — sagt Goethe — „doch kommt sie einmal ins Gedränge. So ruft sie, um den Teufel zu bannen, Gewiß den Teufel, den Tyrannen“. Damit ist jeder politischen Bewegung gesagt, daß ein Diktator die größten Gefahren in sich birgt, es sei denn daß nichts als glühende Vaterlandsliebe den „Tyrannen“ leitet. Diese Voraussetzung trifft bei Mussolini, dem Diktator Italiens, zu. Dies Land, früher eins der zerrissenen Europas, wo fast jede Stadt ihr Sonderleben führen wollte, ist jetzt das geeinigteste unseres Kontinents — lediglich durch die ebenso kluge wie vaterländische Arbeit des einzigen Mannes geworden. Mussolini's erste Tat war die, daß er alle marxistischen Ideen

verwarf. Erst dadurch gelangte er auf eine geistige und seelische Höhe, die ihm die Ausführung vaterländischer Wünsche und Notwendigkeiten ermöglichte. Wir wollen seine dem italienischen Volk erwiesenen Wohlthaten in gedrängter Kürze anführen, vorweg aber nicht verschweigen, daß sein brutales Verhalten gegen unsere Stammesgenossen in Südtirol ein Schandblatt in der Geschichte seines Wirkens ewig bleiben wird.

Sein Hauptwerk ist sein „Arbeitsgesetz“. Da nach ist in Italien jegliche Art von Arbeit, also Geistesarbeit sowohl als auch körperliche Arbeit, Staatsbürgerpflicht. Kein jetzt lebender Staatsmann kann sich rühmen, so schöpferisch und tatkräftig wie er durch dies Arbeitsgesetz für sein Land gewirkt zu haben. Danach konnte er die beste Bevölkerungspolitik treiben, die es gibt, nämlich Vermehrung der Menschen; des Landes größter Reichtum sind ja Menschen. Während frühere italienische Regierungen Auswandererpolitik trieben, wird jetzt das Auswandern den Bewohnern Italiens so erschwert, daß man beinahe von einem Auswanderungs-Verbot sprechen kann. Der Keimzelle des Staats, der Familie, hat Mussolini den obersten Rang zugewiesen, er billigt den Kinderreichen Steuerfreiheit zu, sorgt dafür daß Familien mit Kindern immer den kinderlosen Eltern vorangehen und diese wiederum den Unverheirateten, sowie daß bei Wohnungs- und Arbeitszuteilungen die Mutterpflicht gebührend berücksichtigt und geschützt wird. Für das Landvolk betätigt er warme Sympathie, indem er den Steuerdruck erleichtert, schlechter Wirtschaftler und schlechte Arbeiter unter Vormundschaft stellt und auf einem Musterbetriebe selbst nach dem Rechte sieht. Der Landmann, sagte er, sei überall das staatsverhaltende Element, des Staates Wohlfahrt sei auch seine Wohlfahrt, und Landleute seien niemals fahnenflüchtig weder im Kriege noch im Frieden. Seine Arbeit für die Jugend enthält grausame Willkür, es ist in Italien jetzt lediglich eine fasjistische Jugendzucht erlaubt, aber andererseits ist die Fürsorge warmherzig: Mutter-schutz, Prämien auf Kinderreichtum, Fürsorge für hilfsbedürftige Kinder, strengste Bestrafung von Handlungen, die solchen Bestrebungen entgegenwirken. Auch auf kirchlichem und außerpolitischem Gebiete zeigt der Fasjismus Italiens Mut und Tatkraft. Das fühlt an wohlwollendsten der Papst und am schmerzlichsten der Nachbarstaat Jugoslawien, der auf Betreiben Mussolinis allmählich eingekreist wird: Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland scheinen dabei im italienischen Fahrwasser zu segeln.

Nehmt Alles nur in Allem: Mussolini ist ein ganzer Mann! Er hat wie kein anderer Staatsmann den alles schöpferische Leben störenden Marxismus überwunden und hat die sogenannten Errungenschaften anderer Revolutionen übertrumpft, indem er an die Stelle von „Menschenrechten“ — „Rechte der Nation“ setzte! Und dennoch ist sein Vorgehen uns Deutschen kein Vorbild: Bismark hat uns Macht und Einheit gebracht nach dem Grundsatz „Einheit im Staatsleben, Freiheit im Geistesleben“. Auf die Wiederkehr solcher Sinnesart hoffend, sagen wir auch einem Mussolini gegenüber: Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“

Der Friessche Volksfreund.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

(48. Fortsetzung.)

Jrmgard sah von der schönen, eleganten Frau auf die schlichte, zarte Erscheinung des Schloßfräuleins. Tante Beate bringt mir ohnehin ein schweres Opfer, und wir wohnen sehr eng. Ich darf ihr eine solche Zumutung nicht stellen.

„Es würde auch vergeblich sein,“ sagte Beate kurz.

Da brach Julie in ein erschütterndes Schluchzen aus, raumelnd erhob sie sich. „O, diese uneliche, rauschende bereute Heirat. O, diese schrecklichen, hart-herzigen Menschen, die mich in den Tod treiben!“

„Komödie!“ murmelte Beate verächtlich.

Jrmgard glaubte den Jammer nicht länger ertragen zu können. „Bitte, meine einzige, geliebte Tante, sei gut und mild. Nimm meine — meine Stiefmutter auf. Wenn nicht anders Rat werden kann, schlafe ich oben in dem kleinen Stübchen, welches der Wirt uns ja für einen geringen Preis schon angeboten hat.“

„Die Manfarde käme doch nur für Ninna in Betracht, Kind, wie würde ich dich da hinaufschicken! Das würde sich auch finden. Ich bin im Prinzip gegen die Aufnahme der Dame. Man ist verpflichtet, seinen Mitmenschen beizuhelfen, aber man darf diese Hilfsbereitschaft nicht bis zur Selbstvernichtung treiben. . . . Von zwei Uebeln das kleinere, das war immer mein Grundsatz. Mag die Frau dort zugrunde gehen, wenn wir nur unbeschadet bleiben.“

„Nein, liebe Tante, so kannst du im Ernst nicht sprechen!“ rief Jrmgard entsetzt. „Auf deine weisen Sprüche antworte ich mit einem schönen Wort, das auch schon von alters her gilt: „Tu du nur das deine, so tut Gott das seine.“

„Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!“ eiferte das Schloßfräulein.

„Laß hier das rein menschliche Empfinden sprechen, Goldtante, eine Wittende, welche zu unserer Familie gehört, erfährt unsere Hilfe, reiche ihr nicht einen Stein statt des Brotes, tue es nicht. Wie wieder würde ich eine ruhige Stunde haben, wenn ein Unglück geschähe, und auch du kämst nicht darüber hinweg, so wie ich dich kenne.“

Beate sah hinter Jrmgard vor sich hin. Jedesmal, wenn sie in das weiße Gesicht dort sah, war es ihr, als trete sie auf eine Schlange. — Und doch konnte sie Jrmgard nicht ganz unrecht geben — man befand sich eben in einer Zwangslage.

„Vielleicht auch — wenn die — Mutter sich bei uns einbürgert, findet sie Gefallen an einer schlichten, geordneten Lebensweise. Dem wohlthuenden Eindruck deiner sanften, gütigen Persönlichkeit kann sich niemand entziehen. Sage ja, liebe Tante, sage ja!“

Jrmgard umarmte und küßte Beate und freudigste liebste ihre Wangen.

Julie weinte bitterlich, doch nicht vor Schmerz und Leid, sondern aus Empörung.

Endlich gab Fräulein von Saffen mit einem Seufzer ihre Einwilligung zu der Ueberriedelung.

In großer Erleichterung reichte Julie ihrer Stiefmutter die Hand. „Ich bin schlummer daran, als du glaubst, all meine Geschmeide trug ich nach dem Leihamt, aber was ich dafür herausbekam, waren Almosen, nichts weiter.“

Jrmgard glaubte vor Scham und Entsetzen vergehen zu müssen. Die Leute würden ja mit Fingern auf sie weisen! O, wäre es erst so weit gewesen, daß sie flüchten, unter fremden Menschen sich hätte verbergen können!

18. Kapitel.

Nur eine Nacht schlief Julie noch im Hotel, dann siedelte sie in die Wohnung des Fräulein von Saffen über.

Die Dienerin hatte sich schon oben in der Manfarde eingerichtet, Jrmgard räumte ihren Schrant aus und brachte ihre Garderobe gleichfalls oben in dem Stübchen unter. Der Einzug brachte recht viel Ungemütliches mit sich.

Und Julie war bequem und nachlässig, sie überließ alles Jrmgard, welche sich im Ordnen und Einräumen unermüdet zeigte.

Die Sorge war nun von Julie genommen, aber der Unmut über ihre bedrängte Lage brachte sie in eine gereizte, ungenießbare Stimmung.

Als sie jedoch zum so und so vielen Male mehrere hohelegante Foulardblusen umpackte, um sie vor dem Zerfallen zu bewahren, klopfte es, und Ninna brachte einen Strauß herrlicher Orchideen herein, die Alle glühte vor Freude und rief laut Jrmgard's Namen

Das junge Wägen kam mit etwas zergausten Haaren aus irgendeinem Winkel hervor und nahm die farbenprächtigen Blüten freudigstahlend in Empfang. „Vom Baron Liebenau, Jrmgard, und Sie möchten ihm doch eine Blauderfunde danken, und den prächtigen Goldschatz schicken er uns. Auch herr von Saffen hat unsere Speisekammer bedacht, eine ganze Woche lang haben wir zu schmoren und zu braten.“

Beate kam auch seelenvergnügt heran. „Frühre dich sofort, Kind, und mach' recht sorgfältig Toilette, in einer halben Stunde essen wir, und dann gehst du zu unserem lieben Freund. Wir werden hier schon allein fertig, nicht wahr, Frau Julie?“

Diese nicht nur, zu sprechen wäre ihr unmöglich gewesen. Alles, was sie vergeblich so heiß für sich ersehnte, fiel dem „Wägen“ mühelos in die Freund-schaft der Menschen und der Vorteil, sie nach ihrem Willen lenken zu können.

Jrmgard beulte sich. Ihre Frohnatur gewann wieder den Sieg in ihr, sie war wie Sonnenschein. Der Gedanke, ihre Stiefmutter durch Sanftmut und Güte für sich gewonnen, ihr ein Heim gesichert zu haben, machte sie froh und zufrieden. Sie glaubte im Sinne ihres vereinigten Vaters zu handeln, wenn sie die Stiefmutter in ihrer Nähe behielt. So konnte sie die Unberechenbare doch beobachten und war sicher, daß sie keine neuen Extravaganzen beging.

„Weißt du, Tante, ich möchte so gern Edith Howard einmal wiedersehen,“ sagte Jrmgard beim Essen, „erlaubtst du, daß ich ihr eine Karte schreibe und sie einlade?“

„Welch ein artiges Kind du bist,“ spöttelte Julie. Das junge Wägen sah tosend zu Beate auf.

„Ja, Ordnung muß sein, und für mich ist es eigentlich ein wanniges Gefühl, mich von jemand geleitet und behütet zu wissen.“

„Ihre Beschränktheit tritt immer mehr zutage,“ dachte Julie, aber sie sprach es nicht aus.

Als Jrmgard dem Baron Liebenau gemeldet wurde, eilte er ihr mit jugendlicher Elastizität entgegen und führte sie nach dem Wintergarten. Dort blühten weiße und in den sanften Notationen gefärbte Azaleen in wunderbarer Pracht.

Inmitten der zarten Kinder Floras war der Kaffeetisch gedeckt. Als Jrmgard dort Platz nahm, sagte Liebenau lächelnd:

„Eine Blume unter Blumen,“ dabei ruhte sein kluges Auge so echt väterlich auf ihrem jetzt wieder in Gesundheit blühenden Gesichtchen, daß Jrmgard ihm in überwallender Dankbarkeit geschwind beide Hände entgegenstreckte:

„Ihnen danke ich so unendlich viel, niemals kann ich vergelten, was Sie alles Gutes an mir getan haben.“

„Es ist so wenig,“ meinte Liebenau gedankenvoll, „die Welt steht zwischen uns, Kind, die Welt mit all ihren Forderungen und Vorurteilen, sonst würde ich Ihnen meine väterliche Freundschaft ganz anders beweisen können. Aber wenn ich Ihnen täglich den Wagen zur Ausfahrt schicke, Ihnen eine bequeme Wohnung mietete oder auf Reisen mit Ihnen ginge, so würde man uns steinigen. Und doch möchte ich's so gern! Was tu ich sonst mit all dem Geld! Ich würde nur Freude daran haben, wenn ich Sie so recht umhengen und verwöhnen dürfte.“

„Das zeugt von einem selbstlosen, edlen Sinn,“ erwiderte Jrmgard, „und wie gern würde ich all Ihre Güte entgegennehmen, denn ich finde, daß ein menschenwürdiges Dasein erst dann beginnt, wenn die kleinen Sorgen des Lebens schlen. Aber wir alle sind Sklaven unserer Gesellschaft, und das Schwimmen gegen den Strom ist ebensowenig meine Passion wie die verschämte Armut. Wissen Sie schon das Neueste, Herr Baron? Meine Stiefmutter hat Zuflucht in unserem Hause gesucht und gefunden.“

„O weh, das hätten Sie nicht tun dürfen; die Last ist für Sie und Fräulein von Saffen zu groß. . . . Aber wie ich Sie dort den Kaffee bereiten und als Hausmütterchen walteten sehe, kommt mir wieder der brennende Wunsch, Sie für immer an mein Haus zu fesseln. Der Gedanke beschäftigt mich schon tagelang. Nur über das Wie bin ich noch nicht im Klaren.“

Jrmgard's weiße Hände schnitten den Kuchen und füllten die Tassen, sie verlor den Baron mit Zucker und Sahne und strich für ihn, wie er es liebte, ein Brötchen mit Marmelade.

„Ich komme sehr oft zu Ihnen, und fast immer wird die Tante mich begleiten, darin wird dann niemand etwas finden, einen anderen Weg gibt's nicht, wollen wir nicht gegen die gute Gütte verstoßen.“

„Vielleicht doch! Kommen Sie als meine Tochter zu mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Odenburg und Nachbargebiete

Der amtliche Großhandelsindex vom 21. August ist mit 138,0 gegenüber der Vorwoche (137,9) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen stellen sich die Indizes für Agrarstoffe auf 132,4 (Vorwoche 132,3), für Kolonialwaren auf 129,7 (129,1), für industrielle Rohstoffe und Halbwaren unverändert auf 131,4 u. für industrielle Fertigwaren auf 157,5 (157,6).

38. Verbandstag deutscher Molkereifachleute. Die in Bremen abgehaltene Generalversammlung von Verbandsgliedern fand besuchter. Abgeordnete holländischer und lettischer Molkereibetriebe wohnten der Haupt Sitzung bei. U. a. hatten das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Ministerium für Domänen und Forsten und der Bremer Senat Vertreter entsandt. Dr. Nibel, Odenburg sprach über „Fragen der Qualitätsbeförderung deutscher Molkereierzeugnisse“. Dieser behandelte in seinen Ausführungen die Entstehung und das Wachsen des Genossenschafts- und Molkereiwesens und berichtete weiterhin von dem Streben der Odenburger Landwirtschaftskammern, die Erzeugung besserer Molkereierzeugnisse mit allen Mitteln zu fördern. Im Odenburgischen habe man die Molkerei zu regelmäßiger Erzeugung bestimmter ständig zu prüfender Butterproben verpflichtet. Im Jahre 1926 habe die Odenburgische Landwirtschaftskammer eine „Amtliche Butterkontrollstelle“ sowie eine „chemische und bakteriologische Untersuchungsstelle“ eingerichtet, Institute, die schon wertvolle Arbeit geleistet hätten. Einen weiteren Vortrag hielt Schriftleiter Litz, Hildesheim zum Thema „Molkereiwirtschaftliche Tagesfragen“. Er beklagte, daß die Veratung molkereiwirtschaftlicher Gesetze meist vom grünen Tisch aus ohne Hin zuziehung sachmännischer Berater geschehe, und äußerte sich näher zu dem in Vorbereitung befindlichen Reichsmilchgesetz, mit dessen Entwurf sich der Verband eingehend befaßt habe. Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge habe man dem Reichsernährungsministerium unterbreitet. Zur Personalfrage meinte Litz, man solle bei Besetzung der Molkereierstellen das Akademische nicht über Gebühr einschärfen. In einem eindringlichen Schlußwort forderte A. Friede (Hannover) „Befreiung der vielen Fremdwörter“, die im Molkereiwesen gebräuchlich seien. Jeder dieser undeutlichen Ausdrücke lasse sich spielerisch durch einen viel treffenderen deutschen ersetzen.

Telegramme an Schiffe in See. Nachdem die deutschen Küstenfunkstellen Norddeich, Cuxhaven und Swinemünde neuzeitlich ausgebaut sind bzw. binnen kurzem ausgebaut sein werden, sind diese Funkstellen, trotz der günstigen Entwicklung des deutschen Seefunkdienstes der letzten Jahre, noch in großem Umfange aufnahmefähig. Die Funkstellen auf deutschen Handelschiffen sind zum großen Teil ebenfalls technisch verbessert worden. Eine Anzahl großer Fahrgastschiffe besitzt Kurzwellengeräte, so daß ein unmittelbarer Telegraphenverkehr mit der Hauptfunkstelle Norddeich während der ganzen Fahrt aufrechterhalten werden kann. Voraussetzungen sind im Laufe des Jahres wird es möglich sein, sämtliche deutschen Uebersee-Fahrgastschiffe mit Kurzwellengeräten auszurüsten. Mit Hilfe dieser Empfangsanlagen werden diese Schiffe den gesamten Telegraphenverkehr von Deutschland unmittelbar von Norddeich entgegennehmen können, so daß von dem Zeitpunkt an bei der Beförderung der Telegramme an deutsche Fahrgastschiffe die Mitwirkung ausländischer Küstenfunkstellen entbehrt werden kann. In Deutschland ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Benutzung weit vorgeschobener ausländischer Küstenfunkstellen die Telegrammbeförderung an Schiffe in See beschleunige und eine sichere Uebermittlung gewährleiste. Auf diese Weise entgeht den deutschen Küstenfunkstellen Verkehr, der ebenso gut und zum Teil schneller über diese abgewickelt werden könnte. Bei der Wahl des Zeitweges über deutsche Küstenfunkstellen wird nicht

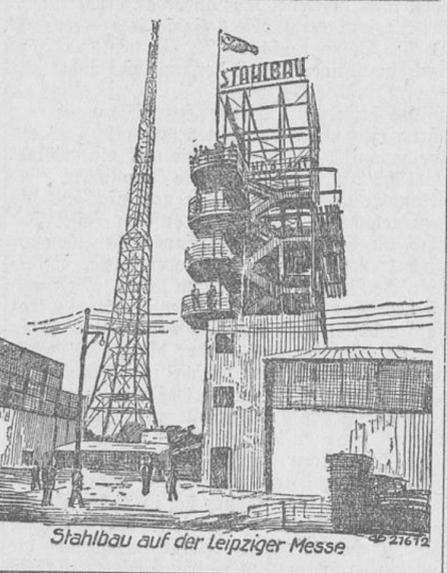
... nur eine größere Wirtschaftlichkeit der deutschen Küstenfunkstellen erreicht, es ist damit auch eine Gebührenermäßigung verbunden, weil die Landgebühren für die Beförderung an die ausländische Küstenfunkstelle höher sind als für die Beförderung an deutsche Funkstellen. Die Vortage für die Beförderung von und nach Schiffen in See beträgt bei der Leitung über deutsche Küstenfunkstellen ohne Rücksicht auf den Standort des Schiffes, also auf alle Entfernungen, gleichmäßig nur 75 J. Eine Mindestgebühr wird nicht erhoben.

*** Barel. Verbandsjugendturnfest** des Turnerverbandes „Friesische Wehde“. Sonntag fand in Bockhorn das Jugendturnfest des Turnerverbandes „Friesische Wehde“ statt, an dem alle Vereine: Neuenburg, Bockhorn, Jettel, Grabstede, Bohlensberge und Sande, teilnahmen. Es wurde mit einem Wettbewerb am Vormittag eingeleitet, das recht gute Leistungen der kleinen Turner und Turnerinnen zeigte. Nachmittags eröffnete ein Umzug durch den Ort die weitere Veranstaltung. In muster-gültiger Ordnung zogen über 200 Kinder, Jungens und Mädchen, in ihrem kleidsamen Sportdreh durch den Ort, und die Schmidt'sche Kapelle aus Bockhorn stellte die Marschmusik. Den Übungen auf dem Platz ging ein Schleuderballspiel Neuenburg-Bohlensberge und Jettel-Bockhorn voraus. Dann erfreuten die Mädchen mit Volkstänzen, die auf grünem Rasen ausgeführt wurden, die Zuschauer. Tänzchen der Knaben, Wäschestapel der Mädchen, 6x75-Meter-Staffel der Knaben sowie Geräteturnen der Knaben und Mädchen an Barren, Pferd und Bod leiteten über zu Bochsprungstaffeln der Knaben, denen dann als Abschluß des Ganzen die Freilübungen aller teilnehmenden Kinder folgten. Aus der Siegerliste sei Folgendes mitgeteilt: Oberstufe Knaben: Witten-Sande 97 Punkte. Oberstufe Mädchen: A. Hunecke-Bockhorn und A. Schauenburg-Sande 86 Punkte. Unterstufe Mädchen: G. Suhrmeier-Sande 78 Punkte. 6x50-Meter-Staffel, Knaben: Sieger Sande.

*** Odenburg. Volksschule und Aufbauschule.** In einer stark besuchten Versammlung des Bezirkslehrervereins Odenburg hielt Oberstudienrat Dr. Rodd ein ebenfalls wichtiges wie interessanten Vortrag, in welchem er vor allem das Verhältnis zwischen Volksschule und Aufbauschule (Deutsche Odenburg) darlegte. Er betonte, daß die Aufbauschule, wie schon ihr Name sage, aufbauen wolle und zwar auch die Volksschule. Diese sei jetzt nicht mehr nur Zweckschule, wie es früher der Fall war; seit dem Jahre 1922 sei sie eine Bildungsschule. Sie stehe zur Volksschule in enger Beziehung und habe weber mit höheren Schulen noch mit der Grundschule unmittelbar Fühlung. Nach der Abschaffung der Seminare wolle sie begabten Schülern auch aus dem Lande die Möglichkeit geben, in ihrer Bildung aufzusteigen ohne besonderen Aufwand. Aus dieser Erkenntnis heraus werde sie in Odenburg aus allen Landesteilen besucht. Die mittlere Reife habe sie nicht vorgesehen, sondern wolle eine Vollanstalt sein. Während die höheren Schulen ein überwiegendes Gewicht auf Fremdsprachen legen, wolle die Aufbauschule vor allem die deutsche Sprache, deutsches Wesen und deutsche Literatur pflegen. Besonders berücksichtigt werden in ihr Musik, Zeichnen und Malen. Es komme darauf an, das Verhältnis zwischen Aufbauschule und Volksschule immer inniger zu gestalten. — Rektor Wintermann von der Odenburger Volksschule behandelte die Verfassung der Landeskirche, die Kirchensteuer und das Verhältnis zwischen Kirche und Schule. Redner gehörte der Landeskonferenz an und war Berichterstatter zur Zentralkirchenkonferenz. Nach seiner Ansicht käme die Verfassung der odenburgischen Landeskirche als freihetlich bezeichnet werden. Sie sei Volkskirche, deren Macht von den 42 Abgeordneten zur Landeskonferenz, unter denen sich 28 weltliche befinden, getragen werde.

Redner wies nach, daß die Kirchensteuer in Odenburg verhältnismäßig gering sei. — Es muß erst festgestellt werden, daß Kirche und Schule vollkommen gleichberechtigt sind. Erst dann können sie ihre hohen Aufgaben recht erfüllen. Der Religionsunterricht müsse der Schule verbleiben, er sei in der Form zu erteilen, wie sie jetzt besteht. — Beide Vorträge veranlaßten eine rege Aussprache, aus der hervorging, daß die von den Rednern vorgebrachten Ansichten und Forderungen durchweg mit denen der Versammlung übereinstimmen.

*** Zwischenahn. Das Zwischenahner Meer** in 1 Stunde 28 Minuten durchschwommen. Am Sonnabend vormittag hat Fräulein Erika Reih aus Dresden das Zwischenahner Meer unter ungünstigen Witterungsverhältnissen durchschwommen. Die zirka 3800 Meter lange Strecke legte sie bei starkem Wellengang und heftigen Windböen in 1 Stunde und 28 Minuten zurück. — Sie erhielt vom ehemaligen ersten Schwimmarzt der deutschen Schwimmerschaft ein Diplom.



Stahlbau auf der Leipziger Messe

Norden. Viehtransporte nach Südamerika. Am Mittwoch der vorigen Woche ging, wie der „Dfr. A.“ meldet, ein Transport von 25 schwarzbunten ostfriesischen Stambullen und Stambullen mit dem Dampfer „E. Kirobor“ nach Südamerika. Am Sonntag verließ Hamburg mit dem Dampfer „Spreewald“ und dem Ziel Chile ein Transport von 85 schwarzbunten und rotbunten ostfriesischen Bullen, Kühen und Kindern. Diese beiden Transporte wurden gefolgt durch den Vertreter des B. D. St. Herm. Julius Meyer (Umdorf). Am 7. Septbr. wird Herr Meyer in Verbindung mit Herrn Hagen (Umdorf) einen weiteren Transport von 25 schwarzbunten und rotbunten ostfriesischen Stambullen nach Südamerika verfrachten, und zwar mit dem Dampfer „Rapot“. Als Begleiter der Transporte sind verschiedene junge Leute aus der Umdorfer Gegend mit nach Südamerika gereist. Besonders in der heutigen Zeit wo hier in Deutschland auch gutes Vieh nur verhältnismäßig schwer abzusetzen ist, sind derartige Transporte sehr begrüßenswert. Herr Meyer leistet darüber hinaus für unsere ostfriesische Stambullenzucht in Südamerika wertvolle Pionierdienste. Da unsere Tiere sich dort sehr gut bewähren, ist jedes einzelne ausgeführte Stück

wiederum eine neue Reklame für das Mutterland, so daß wir in den kommenden Jahren auf weiteren Absatz nach Südamerika hoffen dürfen.

Norderney. Die Vorfürhdame. Den richtigen Beruf erlernt zu haben, scheint eine junge Dame aus Berlin, die seit einigen Tagen in einem Privatlogierhaus Wohnung genommen hatte. Das erst 23jährige Mädchen, von Beruf „Vorfürhdame“, hat plötzlich und ohne Begründung ihre „Vorführung“ abgebrochen und zum Leidwesen des geschädigten Vermieters die Inselmit dem ersten Morgendampfer verlassen. Die „Vorführung“, die kurz und bargeblos und allem Anschein nach berufsmäßig ausgeführt wurde, wird hoffentlich von der jungen „Vorfürhdame“ nicht an anderen Orten wiederholt.

Guft. Als 10 000. Kurtag dieses Sommers ist auf Guft Herr Studienassessor Ernst Heinz aus Krefeld in diesen Tagen angekommen.

Ordnungsseh. Außer der Witwe Pöler von hier, die am 27. d. M. ihr 103. Lebensjahr vollendet, wohnen hier noch 3 Schwestern, sämtliche verwitwet, die im 90., 89. bzw. 86. Lebensjahre stehen. Insgesamt sind in unserem Orte 15 Personen über 85 Jahre und 27 Personen über 80 Jahre alt. Alle sind durchweg noch rüstig und blicken auf ein mühseliges und engherziges Leben zurück.

Flachsmeer. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich beim Hülfsbüchsen Kaufe hier selbst. Der schon ziemlich bewährte Einwohner Johann Gras von hier, der mit dem Aufladen von Stroh beschäftigt war, rutschte plötzlich vom Wagen und kam so unglücklich zu Fall, daß der untere Teil des Körpers bis zur Brust gelähmt wurde. Ansehend hat Gras sich beim Sturz das Hinterhaupt verletzt. Auf Anordnung des Arztes mußte die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus erfolgen.

Beer. Eine äble Angewohnheit ist es, wenn Spazierfüße unter dem Arm durch nach hinten getragen werden. Gestern vormittag hätte in der Mühlenstraße eine Frau bald durch das Falten eines Spazierfußes in der geschützten Form das Auge verloren. Der Träger des bet. Stodes nahm diesen plötzlich unter den Arm u. die Frau lief in dem Augenblick direkt in den Stod.

Goya. 466 000 RM. Unterbilanz der Wirtschaftsgenossenschaft Goya. Wie die „Goyaer Zeitung“ erfährt, schließt der Zusammenbruch der Wirtschaftsgenossenschaft Goya mit einer Unterbilanz von 466 000 RM. ab. Da es nicht gelungen ist, eine Einigung mit den Gläubigern herbeizuführen, hatten zwei Bremer Firmen, die an dem Zusammenbruch mit beteiligt sind, beim Amtsgericht Goya Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Dem Antrage wird voraussichtlich nachgegeben werden.

*** Wefermünde. Schwere Untat** in Agathenburg. In der vorletzten Nacht wurde die 26jährige Gutsarbeiterin Anna Butke in ihrem Zimmer in einem Tagelöhnerhause in Agathenburg bei Stade von zwei Männern, die sich vermutlich vorher eingeschlichen hatten, überfallen und gefesselt. Im Hiferufe zu verhindern, hatte man ihr einen Schwamm in den Mund gesteckt. Dann haben die beiden Täter das Haus angezündet. Die Ueberfallene konnte sich, auf dem Bauche kriechend, ins Freie retten. Von den beiden Tätern, die ermittelt sind, konnte bereits einer festgenommen werden. Die Mordkommission der Wefermünder Kriminalpolizei unter Leitung von Kommissar Jessen begab sich an den Tatort.

Am Meer.

Von Johannes Schlaf. (Nachdruck verboten.)

1. Strand.
Sicher gehört auch mit dazu, daß man, bei Zeiten angekommen, hinunter in den Speiseaal geht und des Besagens an seinem Morgenfische mit frischen Weißbröden, guter Landmilch, Butter und Honig froh wird.
Aber dann hinaus an den Strand!
Der Weg führt zwischen Getreidefelder und Wiesen hin, auf denen Kühe und Pferde weiden, dann durch einen Wald, schließlich hinaus und hinab durch die mit Nieseln bestandenen Dünenhügel, und dann durch den schimmernden Strandhafer hinunter auf die weiße Fläche.
Der Tag ist hell und sonnig; am Himmel treiben weiße Saunewolken. Der Wind weht vom Lande her.
Das Meer hat keine Brandung, weitet sich aber unterm Geißel in den wunderbaren Pfauenfarben.
Das beständig groß und ruhig gegen den Strand herkommende Gletten und Wechseln der langen, mächtigen Karbenkreifen.
Zahllose weiße Schäumchen drauf.
Weiße Möven drüber.

2. Drift.
In glatt verlmutterter Weise hinschleudert, immer so vor mich hin, vorwärts, sehr ich, was sie, die sich so still, zart, vergeistigt, phantomhaft breitet, angetrieben hat.
Es möchte scheinen: nichts Besonderes.
Am äußersten Rande langhin aufgestaute, von den Dümmen der letzten, lebakteren Brandung gemattete Strecken schwarzen Tanges, wie große Wäp-haufen, die einen dumpf-süßlichen Geruch von sich ausgeben lassen, wirklich kaum verschieden von dem eines Düngerhaufens.
Hier und da, in dem prall, glatt, festen, von der Feuchte graphitgrauen Sand des Randes eingelebt die farblos, glatte, feistrige, bröcklige-lumpige Masse einer formlos geworden oder zerjetzten Quale.
Kaltig-weißlicher, einem unter den Sophien knirschender Muschelschutt.
Bunte größere, kleinere, kleinste Kiesel, weichtreibig überstrufte Flinteinschüde, Wimssteinstückchen, zernäpfe Mövenfedern, allerlei Holzstücke, vom Wasser zuweilen an den phantastischen Gebilden verbrockelt, stechend

starrte, sehr zartfaserige Wollflocken.
Bis dich plötzlich ein bleicher Knochen überrascht. (Wem mag er angehört haben?)
Ober: fein, zierlich, das bis in die kleinsten Einzelheiten vom Wasser sauber präparierte Skelett eines Vogelgeschädels mit dem oberen Teil eines spitzen Schnabels. (Wohl von einer Möve.)
Das ist, abgesehen von den rotbraunen, auch saffranfarbenen, zum Teil halb verwesenen Tangfäden weiter oben im Sand der Strandföhre so ziemlich alles.
Doch wenn man etwas näher auf das Muschelwerk achtet, findet man sehr wunderfam taubensau abgetönte größere, kleinere und kleinste von länglicher Nierenform; auch kleine opalig perlmuttne, perlbeide, und bis zu dem allerwichtigsten hierlichen rund herzförmige, mit vom Wulst nach dem Rand hin einander parallel divergierenden Nieseln überzogen; sie sind meist kalkig-schweiß, haben aber immer einen mehr oder weniger merkwürdigen Hauch ins Jartbläuliche oder Jartbräunliche, wohl auch einen violetten oder septraubraunen, mit dem Rand parallel gebenden Strich, oder auch zwei; und dann gibt es auch so ganz, ganz kleine, stöcklich blaurotsfarbene oder himmelblaue.
Auch dürfte es anzudehen, sich in die Form einer schwarz-starr-verdichteten kleinen Tanggranularabesele zu verformen, oder in die zierlichen, sehr differenzierten Formschönheiten eines Stüchens Fischschlechts, oben vom Rücken, und seine Symmetrie; oder die wunderbaren runden, wie kleine Trommeln geformten Einzelglieder einer Wirbelsäule, die es in verschiedenen Größen gibt.
Ober man kann, wenn man Gebuld hat, sich aus Sand und Tang Bernsteinschüden ausklauben; solche von Haselnußgröße bis zu Splinterform von einem Millimeter Durchmesser; runde, flache, edige, rotgoldene, oder ganz lichtgelb gelbige.
Und das Gefühl dieser ineinandergeflossenen langen und kurzen, so schön hingeschweiften Linien, da, wo am äußersten Rande die letzte Dümmung verbroht ist.

Tom Sool.

Von Peter Prior. (Nachdruck verboten.)

Tom Sool war gefangen. Vier berittene Polizisten hatten Tom Sool im Schlafe überrascht, in tiefem Schlafe, nach achtstündiger Verfolgung. Sie waren recht nett zu ihm gewesen, nachdem sie ihm die Handschellen angelegt hatten. Einer der Polizisten, ein Niese von Gestalt, hatte Tom Sool einige Zigaretten gegeben, ein anderer, ein kleiner, dicker Kerl, mit einer mächtigen

Schmarre im Gesicht und einem halben Ohr, hatte dem Gefangenen seine Fehlschläge mit fastironischem Wein glattweg austrinken lassen. Die beiden anderen Polizisten waren junge, unerfahrene Leute.
Das war so eine Sache mit Tom Sool. Er konnte und konnte das Stehlen nicht lassen. Er war ein feiner Kerl, der irgendein Handwerk in den Nordstaaten gelernt hatte und auf seine Weise hielt. Aber seit seiner frühesten Jugend hatte er die Angewohnheit, einzubrechen. Verwegen, unbekümmert um Hund oder Revolvergeschosse. Er kam auf eine Farm geritten, bat um Nachtquartier, erzählte wunderbare Geschichten, warf, bevor er zu Bett ging, zwei Dollar auf den Tisch. Frühmorgens war Tom Sool verschwunden. Mit ihm das Bargeld des Farmers. Gewöhnlich vertauschte er sein Pferd noch gegen ein besseres aus dem Stalle des Besitzers. Auch war Tom Sool schon in kleinen Städten und Ortshäusern Zegas in Wankhäusern aufgetreten. Legte da einen Wisch hin, auf dem zu lesen stand, daß dem Ueberbringer 500 Dollar auszuzahlen seien. Die Angestellten lächelten über das Ansinnen. Aber Tom Sool machte ein verdammt ernstes Gesicht. In jeder Faust einen Revolver, bat er dringend um die 500 Dollar, knallte dreimal in die Luft, nahm das hingeworfene Geld und verschwand.
So trieb es Tom Sool. Und nun hatte man ihn gefangen.
Es fiel nicht weiter auf in Hollyhight, als die vier Polizisten mit Tom Sool antraten. Die Stadt besah im Umkreise eines deutschen Königreichs das einzige Gefängnis, das stets besetzt war. Die Polizisten brachten Tom Sool in eine kleine Zelle, nahmen ihm die Fesseln von den Händen und baten ihn, sich bis zum anderen Morgen zu gebuden. Richter Higgins sei heute bei einer Hinrichtung und werde ihn erst morgen vernehmen können. Uebrigens, so sagten die Polizisten, sei die Sache mit Tom Sool gar nicht so gefährlich. Er sei doch kein Mörder, und mit zehn bis fünfzehn Jahren Zuchthaus läme er glatt weg. Und im Zuchthaus gäbe es Essen reichlich, und eine Zeitung und Fußball, sogar Konzert Sonntags, bei dem oftmals Künstlerinnen ihre Stimme erschallen ließen.
Bums! fiel die eiserne Gittertür ins Schloß. Draußen drehte einer der Polizisten das Licht ab. Es war Herbst, und tiefe Dunkelheit umgab Tom Sool. Ueber seinem Haupt hörte Tom Sool Schritte. Hin und her, hin und her. In einer Nebenzeile sang ein Neger ein sentimentales Lied. Irgegend heute ein Mann wie ein Weib, zergerzertend. Tom Sool rüttelte an den Stäben seines Kerlers. Sie waren gar fest und stark. Dann stieg er auf einen Schmelz und blickte durchs Zellenfenster ins Freie. Aus einer Bar erkante Musik. Die Menschen lachten auf der Straße, und Tom Sool hörte Pferde wehern. Da holte Tom Sool

dem Schaft seines linken Stiefels eine feine Feile hervor. Ein lächerliches Ding, kaum vier Zoll lang, und begann an den Eisenstäben des Fensters zu feilen. Die Arbeit war ihm nicht neu. Er hatte sie schon öfters probiert und stets mit Erfolg. Trotzdem ihn die Müdigkeit oftmals übermannen wollte, feilte er weiter. Schritte näherten sich. Eine Wendlaterne blitzte auf. Tom Sool lag auf seinem Bett und schnappte die Wache ging weiter.
Frühmorgens, als der Wärter Büchsenfleisch bringen wollte, eine gar gewaltige Portion, war Tom Sool verschwunden. Da mühte sein Mann. Tom Sool war ausgebrochen, und Richter Higgins schmauzte im Gefängnis umher, daß man es durchs ganze Städtchen hörte. Dazu feilte einem Farmer ein Schimmel aus dem Stalle. Ein seines Tier, das auf einer Auktion 40 Dollar gelotet hatte. Wo man doch sonst Pferde verpantet! Und froh war, daß man den Sattel besaglt bekam.
Zwei Tage später waren alle Polizisten im Umkreise von zweitausend englischen Meilen hinter Tom Sool her. Ungefähr sechzig Mann, gut beritten. Aber Tom Sool war nicht aufzufinden. Da und dort hatte er Diebstahle begangen, zum Teil recht schwere. Aber schließlich gab man die Verfolgung auf. Nur in den Polizeiblättern prangte noch sein Bild.
Drei Jahre nach der Flucht Tom Sools suchte ein junger Kriminalbeamter Logis in San Francisco. Er fand ein hübsches Zimmer bei einem Manne, der eine Schlofferwerkstätte betrieb. Der Mann hatte eine Frau und zwei Kinder. Kleine, hübsche Kinder. Und eine nette Frau. Der Beamte brachte alle Abende Zuderkwert für die Kinder mit, und eines Abends griff auch der Schloffer zu. Um seinen Kindern eine Freude zu machen.
Frühmorgens erwachte der Schloffer im Gefängnis. Es war Tom Sool. Dreifache Gitter hinderten jeden Hintrucksch. Der junge Kriminalbeamte kam, brachte Zigaretten und teilte ihm mit, daß es der Frau und den Kindern gut gehe. Rechte vergnügt und meinte, daß er nunmehr abanciert sei, weil er Tom Sool gefangen habe. Und es werde ja nicht schlimm werden. Höchstens zehn oder fünfzehn Jahre Zuchthaus. Bei gutem Essen.
Am nächsten Tage war Tom Sool fort. Das heißt, seine Seele. Sein Körper baumelte am Gitter. Der Arzt ließ ihn aus der Zelle schaffen. Man legte ihn in Totenhaus auf eine Brücke. Aber auch da verschwand Tom Sool. In diesem Falle er selbst, der sich tot gestellt hatte. — Niemals hat man ihn wiedergefunden. Auch seine Familie hat nie wieder etwas von Tom Sool gehört. Nur in den Polizeiblättern lebt er weiter, heute noch.

